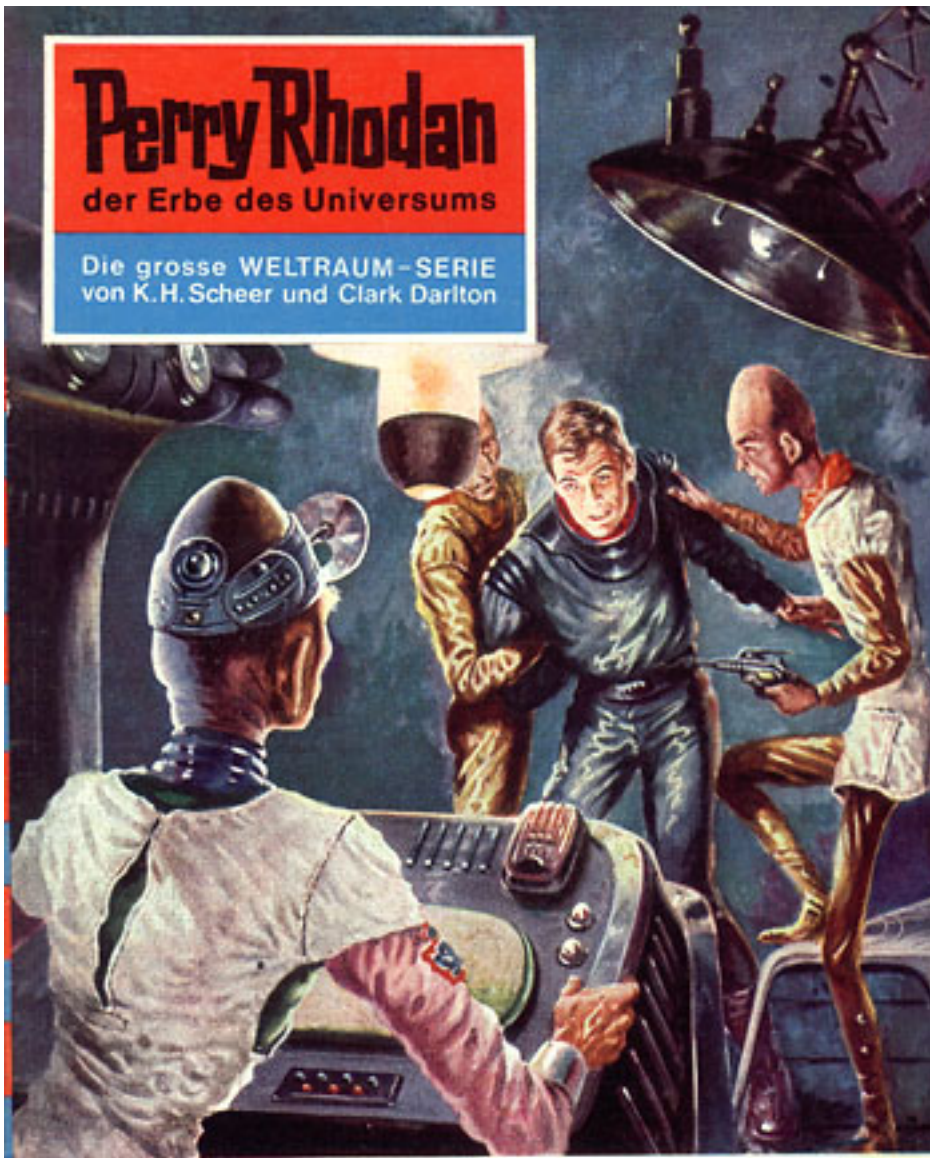


Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Seuchenherd Aralon

Schlachtflotten sind einsatzbereit — doch die galaktischen
Mediziner kämpfen nicht mit herkömmlichen Waffen . . .

Nr. 45/70 Ptg.

Chambers & S.
Schweiz 1.80 Fr.



Seuchenherd Aralon

Schlachtfлотten sind einsatzbereit - doch die galaktischen Mediziner kämpfen nicht mit herkömmlichen Waffen

von Clark Darlton

Die Geschichte der Dritten Macht in Stichworten:

1971 - Die Rakete STARDUST erreicht den Mond, und Perry Rhodan entdeckt den gestrandeten Forschungskreuzer der Arkoniden.

1972 - Aufbau der Dritten Macht gegen den Widerstand der irdischen Großmächte und Abwehr außerirdischer Invasionsversuche.

1975 - Die Dritte Macht greift erstmals in das galaktische Geschehen ein. Perry Rhodan stößt auf die Topsider und versucht das »galaktische Rätsel« zu lösen.

1976 - DIE STARDUST II entdeckt den Planeten Wanderer, und Perry Rhodan erlangt die relative Unsterblichkeit.

1980 - Perry Rhodans Rückkehr zur Erde und Kampf um die Venus.

1981 - DER OVERHEAD greift an.

1982 - Die Springer kommen, um die Erde als potentielle Konkurrenz im galaktischen Handel auszuschalten.

1984 - Perry Rhodans erster Kontakt mit Arkon und Einsatz als Bevollmächtigter des regierenden Robotgehirns im Kugelsternhaufen M-13.

Heilen und Helfen! - Das ist der Gedanke, der Perry Rhodans Handeln bestimmt. Denn tatenlos zusehen, wie 700 seiner besten Leute trotz Tiefschlaf und künstlicher Ernährung einer langsamen, aber unaufhaltsamen Auflösung entgegengehen, ist nicht seine Art.

Hilfe für die an der Hyper-Euphorie Erkrankten können jedoch nur die Urheber der Seuche selbst leisten. Und wenn sie es nicht freiwillig tun, müssen sie dazu gezwungen werden! - SEUCHENHERD ARALON ist daher das Ziel der TITAN ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Das regierende Robotgehirn von Arkon stellt ihm eine Schlachtflotte zur Verfügung.

Julian Tiffloor - Man will ihn in Spiritus legen.

Wuriu Sengu - Der »Späher« des Mutantenkorps der Dritten Macht.

Thora - Die schöne Arkonidin weiß nichts von ihrer Verlobung.

Gucky - Der Mausbiber verweigert den Befehl.

Themos - Die Nonus-Pest ist seine Schöpfung.

Talamon - Kornmandant einer Flotte der »Überschweren«.

1.

Inmitten des Kugelsternhaufens M-13, etwa 32000 Lichtjahre von der Erde entfernt, umkreiste ein Riesenplanet seine gelblich leuchtende Sonne. Diese Sonne wurde in den Katalogen der Arkoniden Mooff genannt, der Riesenplanet entsprechend den Vorschriften Mooff VI.

Es war eine grauenhafte und unerfreuliche Welt.

Als Perry Rhodan gegen Ende September des Jahres 1984 auf ihr landete, wurde er lebhaft an Jupiter erinnert, wenn Mooff VI im Vergleich zu dem solaren Riesenplaneten auch intelligentes Leben trug.

Aber was für ein Leben war das ...!

Die Mooffs waren breitflächige und doch meterhohe Wesen, die an überdimensionale Quallen erinnerten. Sie waren harmlos und friedfertig verständigten sich durch Telepathie, verzichteten auf

den Aufbau einer bemerkenswerten Zivilisation und waren glücklich, wenn man sie in Ruhe ließ.

Das tat Rhodan dann auch, als er feststellen mußte, daß, die Mooffs nichts mit der schrecklichen Seuche zu tun hatten, der seine Mannschaft zum Opfer gefallen war. Er nahm fünfzig von ihnen an Bord seines Schiffes, richtete ihnen einen speziellen Aufenthaltsraum mit der heimatlichen Methan-Atmosphäre ein und hoffte überdies, mit ihrer schwachen Suggestiongabe die ausgefallenen Mutanten seines Spezialkorps vorübergehend ersetzen zu können, falls er sie benötigen sollte.

Vor dem Start versammelte Rhodan einige der gesund gebliebenen Leute in der Zentrale. Crest, der hochgewachsene und weißhaarige arkonidische Wissenschaftler, nahm in einem der Sessel Platz. In seinen rötlichen Augen schimmerte nur wenig Zuversicht. Zu hart hatte das Schicksal zugeschlagen und Rhodan in eine fast aussichtslose Lage gebracht.

Leutnant Tifflor schien es leichter zu nehmen. Er saß vor dem Navigationsroboter und wartete ruhig auf die Entscheidung Rhodans, dem er äußerlich sehr ähnlich sah, wenn er auch bedeutend junger war.

Der japanische »Späher« Wuriu Sengu blieb still und bescheiden stehen, wie es seinem Wesen entsprach.

Nicht so Gucky. Der Mausbiber, fähigster Para Rhodans, machte sich auf einer Couch breit. Er sah aus wie eine vergrößerte Mickymaus mit breitem Stützenschwanz, besaß ein rostbraunes Fell und gutmütig blickende, braune Hundeaugen. Die großen Ohren und die spitze Schnauze verliehen ihm ein ulkiges Aussehen, das einen Fremden leicht über die wahre Natur des Mausbibers hinwegtäuschte. Gucky war Telepath, Telekinet und Teleporter zugleich. Er sprach fließend das gebräuchliche Interkosrno, Arkonidisch und Englisch.

Hell und fast zirpend erklang seine Stimme in der großen Zentrale der TITAN, eines Super-Raumers von anderthalb Kilometer Durchmesser:

»Wir wären startbereit, Rhodan. Also *doch* nach Arkon?«

»Ich sehe keine andere Möglichkeit. Wir wissen, daß die Aras die Urheber der Hyper-Euphorie sind. Siebenhundert unserer Leute sind erkrankt, darunter das Mutantenkorps und auch Thora. Bully nicht zu vergessen. Wenn jemand Heilung bringen kann, dann nur die Aras. Also werden wir neue Informationen von Arkon holen müssen. Niemand weiß, wo die Zentralwelt der Aras liegt.«

»Das Robotgehirn von Arkon weiß es«, nickte Crest und sah plötzlich sehr interessiert aus. »Es wird uns helfen.«

»Im eigenen Interesse«, stimmte Rhodan zu. »Seit die Arkoniden von dem gewaltigen Robotgehirn in ihrer Herrschaft über das Imperium abgelöst wurden, geht es aufwärts. Und warum? Weil das Gehirn Initiative zeigt. Ich bin sicher, es wird auch die Bedrohung der Aras erkennen und uns weiterhelfen. Noch Fragen? Wenn nicht, starten wir.«

Leutnant Tifflor hob die Hand wie ein folgsamer Schüler.

»Haben wir nicht Gefangene? Aras! Verrieten sie nicht die Position ihrer Heimatwelt?«

»Das schon«, gab Rhodan zu. »Aber wir benötigen die Bestätigung von Arkon, um nicht in eine Falle zu geraten. Nur das Robotgehirn weiß, ob die Angaben der Gefangenen stimmen. Der Weg nach Arkon kann uns also nicht erspart bleiben.«

»Worauf warten wir dann noch?« schrillte Gucky und blieb ausnahmsweise ernst. »Starten wir. Bis Arkon ist es nur ein Katzensprung.«

»Wohl mehr ein Mausbiber-Sprung«, sagte Tifflor und spielte damit auf die Teleporterfähigkeiten Guckys an. »Etliche Lichtjahrzehnte, wenn ich nicht

irre.«

»Wir werden es auch mit zur Hälfte ausgefallener Mannschaft schaffen«, blieb Rhodan zuversichtlich. »Gut! Dann bereiten wir uns auf den Start vor. Die GANYMED erhält die gleichen Koordinaten. Wir fliegen gemeinsam nach Arkon.«

Arkon war der Mittelpunkt eines Sternenreiches, das sich über den Kugelsternhaufen M-13 erstreckte, der mehr als zweihundert Lichtjahre Durchmesser besaß, sowie über angrenzende Bereiche der Milchstraße. Dort stand auf einem der drei Hauptplaneten das Robotgehirn, dessen Partner Perry Rhodan geworden war.

Sein Schiff, die TITAN, gehörte einst den Arkoniden. Er hatte es gestohlen, aber großzügig hatte das Gehirn Rhodan das Schiff überlassen - unter einer Bedingung: Rhodan mußte versprechen, es nur zugunsten des Imperiums einzusetzen.

Der Kampf gegen die Aras geschah für das Wohl des Imperiums.

Die TITAN war eine Kugel mit eintausendfünfhundert Meter Durchmesser. Sie hatte nach dem Willen des arkonidischen Flottenkommandos 1500 Mann Besatzung. Mit einer Beschleunigung von 600 Kilometern pro Sekundenquadrat erreichte sie in knapp zehn Minuten die Lichtgeschwindigkeit und konnte dann durch Transition in den Hyperraum gehen. Mit einem einzigen Sprung durch die fünfte Dimension ließen sich Zehntausende von Lichtjahren zurücklegen. Die GANYMED war Rhodans ursprüngliches Flaggschiff. Mit ihm war er von der Erde nach Arkon geflogen. Auch die GANYMED überwand den Raum mit Hilfe der Hyperraum-Transition. Außerdem hatte sie zwei Einrichtungen an Bord, die selbst dem allwissenden Robotgehirn auf Arkon unbekannt geblieben waren. Der Fiktiv-Transmitter konnte jeden beliebigen Gegenstand entmaterialisieren und irgendwo - zum Beispiel in einem anderen Schiff - wieder zu Materie werden lassen. Damit hielt Rhodan eine unvorstellbar gefährliche Waffe in der Hand. Die zweite Errungenschaft, von der Technik der Springer übernommen, war der Struktur-Kompensator. Wurde er eingeschaltet, konnten die einzelnen Transitionen von fremden Peilstationen nicht mehr festgestellt werden. Auch die TITAN besaß seit Wochen einen solchen Kompensator.

Auf den Bildschirmen war eine urweltliche Landschaft zu sehen. Kahle und mit Schnee bedeckte Gebirge ragten hoch in den dunstigen Himmel. Ammoniakseen schimmerten in der schwachen Sonne. Kein Leben regte sich. Die Mooffs hatten sich nach der Verabschiedung zurückgezogen. Die schwere Bedrohung war von ihnen genommen worden. Nicht sie, sondern nur die Aras kamen als

die Täter in Betracht. Die Aras waren es, die versucht hatten, das Imperium von Arkon zu erobern - mit gemeinen und heimtückischen Methoden. Im Zuge des Kampfes waren 700 Leute Rhodans mit der Krankheit infiziert worden, die man Hyper-Euphorie nannte. Die davon Betroffenen fühlten sich leicht und sorglos, tanzten und sangen - aber sie aßen nicht mehr. Sie verhungerten, ohne etwas davon zu wissen. Die Glückseligkeit ließ sie alles vergessen auch die Nahrungsaufnahme.

Um sie am Leben zu erhalten, hatte Rhodan seine Leute in einen Dauerschlaf versetzen lassen. Sie wurden künstlich ernährt. Das aber würde sie nicht retten können, wenn nicht bald Hilfe eintrat. Und nur die Aras konnten helfen, denn sie waren es ja auch gewesen, die den Infektionsstoff erfunden hatten.

»Start in zehn Minuten!« kam Rhodans letzte Entscheidung. »Koordinaten sind bekannt, Tiff. Bleiben Sie in Bildverbindung mit Oberst Freyt.«

Freyt war Kommandant der GANYMED.

Gucky rutschte von der Couch und watschelte zur Tür.

»Ich gehe lieber in meine Kabine, wenn die Transition stattfindet. Hier wird man ja doch nur gestört.«

Sie sahen ihm lächelnd nach. Nur Crest blieb ernst.

»Ich möchte dabei sein, Perry, wenn Sie mit dem Robotgehirn sprechen.«

»Wir werden alle an diesem Gespräch teilnehmen«, versicherte Rhodan. »Nur habe ich eine Bitte: Niemand darf erwähnen, daß wir siebenhundert Kranke an Bord haben. Ich werde nur Thora und einige andere als krank melden. Das Gehirn denkt logisch. Wenn es uns nicht mehr für voll einsatzbereit hält, wird es uns vielleicht seine Hilfe versagen. Und die benötigen wir jetzt - leider.«

Sie besprachen noch weitere Einzelheiten. Die Zeiger der Uhren rückten vor. Start ...!

Fast schwerelos erhoben sich die beiden Giganten - die GANYMED war ein Zylinder von 840 Meter Länge und zweihundert Meter Breite dank ihrer Antigravfelder. Dann erst begannen die Abstoßfelder zu arbeiten. Die Riesenwelt der Mooffs versank unter ihnen in der Tiefe des Alls. Als sie nur noch ein Stern war, erreichten beide Schiffe die Lichtgeschwindigkeit.

Dann verschwanden sie einfach aus dem normalen Raum. Sie flimmerten ein wenig, wurden undeutlich - und waren nicht mehr vorhanden.

Die fünfte Dimension, in der Zeit und Raum keine Bedeutung mehr besaßen, hatte sie verschluckt.

Irgendwo, an einer anderen Stelle, materialisierten sie wieder - jetzt, in dieser gleichen Sekunde.

Und mit ihnen materialisierte alles, was sich zum Zeitpunkt der Transition an Bord befunden hatte.

*

Arkon lag fast im Zentrum des Kugelsternhaufens.

Die beiden Raumschiffe kamen drei Lichtmonate von der flammenden Sonne entfernt aus dem Hyperraum. Relativ bewegungslos verharnten sie hier und bereiteten sich auf den neuen Einsatz vor.

In den Krankenstationen der TITAN ruhten die Erkrankten in ihren Betten. Sie schliefen tief und wußten nichts mehr von ihrer Umwelt. Die kürzlich von der Erde eingetroffene Verstärkung hatte sich inzwischen mit den Einrichtungen des Schiffes einigermaßen vertraut gemacht und die Posten der Arbeitsunfähigen übernommen. Für Rhodan bedeutete das eine unangenehme Umstellung. Er hätte Wochen benötigt, die Männer auf die TITAN richtig einzuschulen, aber er hatte es nun in wenigen Tagen tun müssen.

Ärzte und Wissenschaftler kümmerten sich um die Kranken, aber wenn sie die Bedauernswerten auch am Leben erhielten, so gelang es ihnen nicht, ein Gegenmittel zu entwickeln.

Rhodan rief Crest, Tiff, Sengu und Gucky in die Funkzentrale, in der das Hyperfunkgerät bereits eingeschaltet worden war. Nebenan im Kontrollraum warteten zwei Mediziner darauf, die nur halb eingeschläferte Thora zu Rhodan zu bringen, wenn dieser das Zeichen dazu gab.

Auf dem großen Bildschirm flimmerten die verschlüsselten Simultansendungen des Gehirns. Farbige Muster veränderten ohne Unterlaß ihre Formen und bildeten ein unverständliches Durcheinander. Nur die richtig eingestellten Entschlüsselungsgeräte würden die abstrakten Bilder verdeutlichen können. Synchron zu den optischen Eindrücken drangen aus dem Lautsprecher nicht zu identifizierende Geräusche, die an elektronische Musik erinnerten.

Rhodan nickte den Gefährten zu und schaltete nun auch den Sender hinzu.

»Hier meldet sich die TITAN, Kommandant Thora aus der Sippe der Zoltral. Zweiter Kommandant Perry Rhodan. Ich bitte um Bestätigung der Verbindung.«

Seine Worte gingen von der Antenne aus sofort in den Hyperraum und wurden ohne jeden Zeitverlust in drei Lichtmonaten Entfernung vom Empfänger in den Normalraum zurücktransferiert. In der gleichen Sekunde, in der Rhodan sprach, konnte er Lichtmonate oder gar Lichtjahre entfernt gehört werden. Der Hypersender der TITAN verfügte über eine kaum vorstellbare Reichweite.

Das farbige Muster auf dem Schirm erstarrte zu einem abstrakten Bild, veränderte sich aber dann sofort wieder. Langsam entstand die bekannte

Riesenhalle mit der auf ihrer Schnittfläche ruhenden Halbkugel aus schimmerndem Metall.

Das Robotgehirn von Arkon, Herrscher eines Sternreiches unvorstellbarer Größe.

Eine kalte, mechanische und unpersönliche Stimme kam aus dem Lautsprecher und sagte:

»Identifikation anerkannt, Sperrkanal aktiviert. Sprechen Sie.«

Das Gehirn hatte also wieder dafür gesorgt, daß niemand ihr Gespräch abhören konnte, da es nicht verschlüsselt geführt wurde. Rhodan starrte auf die stählerne Kuppel, unter der das größte Positronensystem des Universums ruhte. Er empfand ihm gegenüber so etwas wie Sympathie, wenngleich das niemals der richtige Ausdruck für seine Gefühle sein konnte. Immerhin waren sie Partner geworden - die annähernd unfehlbare Maschine und er.

»Die TITAN meldet sich vom Einsatz zurück. Leider ohne Erfolg. Zwar verhinderten wir die Vernichtung des Planeten Mooff VI durch die arkonidische Kampfflotte, aber wir kamen unserem Ziel nur um einen Schritt näher. Wir wissen jetzt, daß die Mooffs keine Schuld an der Revolution auf Zalit tragen und auch nicht für die Hyper-Euphorie verantwortlich gemacht werden können. Sie haben damit ebensowenig zu tun wie die Eingeborenen des Planeten Honur. Die allein Schuldigen sind die Aras. Sie stecken hinter allem.«

»Die Aras sind eine Sippe der Springer, auch Galaktische Händler genannt. Es bestehen aber keine freundschaftlichen Verbindungen zwischen ihnen. Die Aras sind praktisch die Mediziner und Biologen des Imperiums.«

»Aber sie stammen von den Händlern ab!« sagte Rhodan mit eigenartiger Betonung. »Sie leben nicht von der Wissenschaft allein, sondern auch vom Handel. Sie werden dieses Erbe ihrer Art nicht los. Leider handeln sie nicht nur mit Medikamenten, sondern auch mit dem Tod.«

»Beweise!«

Rhodan seufzte. »Beweise fanden wir genug auf Honur und Mooff VI. Wir wissen, daß die Aras ganze Planeten infizieren und dann später das entsprechende Gegenmittel für teures Geld liefern. Halten Sie das für eine faire Methode, Regent?«

Das Robotgehirn benötigte eine Sekunde, die Antwort zu formulieren:

»Es ist ein Verbrechen gegen die Gesetze des Imperiums, aber wir benötigen die Aras, sonst würde ich die sofortige Vernichtung ihrer Welt einleiten« Rhodan nickte. »Ich stimme Ihnen zu. Aber es muß einen Weg geben, sie zur Einhaltung der Gesetze zu zwingen, ohne auf ihre Hilfe verzichten zu müssen. Ich benötige dringend ein Heilmittel gegen die Hyper-Euphorie. Thora von Zoltral ist erkrankt.«

Rhodan vermeinte, in der unpersönlichen Stimme

so etwas wie Erregung zu spüren, aber es konnte genauso gut eine Täuschung gewesen sein.

»Thora krank ...? Von den Aras infiziert? Ja, ich weiß schon. Sie berichteten es mir bereits. So erfolgte noch keine Heilung?«

»Nur die Aras können sie bringen.«

»Sie besitzen keine eigentliche Heimat, haben aber viele planetare Stützpunkte.«

»Zum Beispiel den Planeten Aralon«, warf Rhodan den Köder aus.

In der Tat. Das Robotgehirn ließ fast fünf Sekunden verstreichen, ehe es antwortete:

»Aralon gilt als die Zentralwelt der Aras. Woher wußten Sie das, Perry Rhodan von Terra?«

»Gefangene verrieten es mir, aber ich war nicht sicher, ob sie die Wahrheit sprachen. So stimmt es also? Aralon ist die Hauptwelt der galaktischen Ärzte?«

»Ja. Aralon umkreist als vierter von insgesamt sieben Planeten die kleine, gelbleuchtende Sonne Kesnar, deren Position ich Ihnen noch zuleiten werde. Weitere wichtige Informationen sind: Aralon ist unbewaffnet und besitzt keine eigentliche Raumflotte. Die Aras haben es nicht nötig, Gegner abzuwehren. Wie ich jetzt weiß, sorgen sie seit Jahrtausenden dafür, daß die Infektionskrankheiten nicht aussterben. Die gesamte Galaxis benötigt die Aras und ihre Medikamente und stellt sich daher gut mit ihnen. Die Aras sind, so betrachtet, das mächtigste Volk des Imperiums - dabei haben sie keinerlei Waffen und Schlachtschiffe. Man kann sie nicht zwingen, ein Medikament gegen ihren Willen herzustellen und abzugeben.«

»Aber es gibt ein Mittel, den Aras das Handwerk zu legen. Zum Wohl des gesamten Imperiums und aller intelligenten Völker der Milchstraße muß es angewandt werden.«

»Welches Mittel?« fragte das Gehirn.

»Die List!«

»Erklären Sie näher, was Sie meinen«, forderte der Regent ungerührt.

»Vorher möchte ich Ihnen zeigen, was aus den Arkoniden werden kann, wenn es den Aras einfällt, die Seuche nach Arkon zu bringen«, sagte Rhodan und gab Crest einen Wink. Der weißhaarige Wissenschaftler verschwand und kehrte Sekunden später mit dem fahrbaren Bett wieder, auf dem Thora lag. Ihre Augen waren geöffnet, und sie lächelte strahlend. Ihr Gesicht zeigte eine völlige Sorglosigkeit, aber ihre Züge waren hager und eingefallen. Selbst die künstliche Ernährung konnte nicht verhindern, daß die Kranken langsam und unaufhaltsam bei lebendigem Leib verhungerten. »Das ist Thora von Zoltral, die Kommandantin dieses Schiffes. Sie weiß nicht, daß sie krank ist, aber der Tod greift bereits nach ihr, Regent. Sie wird lächeln,

auch dann, wenn sie stirbt. Die Aras infizierten sie - und nur sie können sie wieder heilen.«

Das Robotgehirn schwieg fast eine Minute.

»Erklären Sie mir Ihre List, Rhodan. Wenn Sie mich überzeugen, daß ein Angriff auf Aralon ohne Gefahr für das Imperium ist, werde ich Ihnen alle meine Hilfsmittel zur Verfügung stellen.«

Rhodan atmete auf. Er sorgte dafür, daß Thora wieder in die Krankenstation zurückgebracht wurde, zeigte auf Leutnant Tiffloor, der im Hintergrund der Funkzentrale neben dem Japaner Sengu stand, und sagte:

»Meine List heißt Leutnant Tiffloor, Regent. Schon einmal rettete dieser Terraner eine bewohnte Welt vor dem Zugriff der Galaktischen Händler, indem er sich als >kosmischer Lockvogel< zur Verfügung stellte.«

»Kosmischer Lockvogel?«

»In seinem Körper ist ein winziger Sender eingebaut, der unaufhörlich Impulse ausstrahlt. Das Entscheidende dabei ist, daß die Impulse ohne Zeitverlust fortgepflanzt werden und bis zu zwei Lichtjahren Entfernung aufzunehmen sind. Und zwar telepathisch, nicht durch mechanische Funkgeräte. Somit ist Leutnant Tiffloor ein künstlicher Telepath, der seine Gedanken zwei Lichtjahre weit übertragen kann - wie gesagt, ohne jeden Zeitverlust.«

»Das ist eine Technik, die mir unbekannt ist. Sie verfügen über Dinge, die dem Imperium sehr nützlich sein können, Perry Rhodan.«

»Deshalb wurden wir Partner«, erinnerte Rhodan das Robotgehirn, um sachlich fortzufahren: »Ich werde Tiffloor auf Aralon absetzen. Ein einzelner Mensch erregt kein Aufsehen und kann kaum als Vorbote einer galaktischen Streitmacht gewertet werden. Wir werden stets von dem unterrichtet sein, was danach auf Aralon geschieht. Dann können wir eingreifen.«

»Ein sehr gewagtes Unternehmen«, gab das Gehirn zu bedenken.

»Thora muß geheilt werden! Es ist daher unerläßlich, daß wir ein Risiko eingehen. Aber wenn wir weiterhin in Betracht ziehen, daß nicht nur Thora, sondern ganz Arkon von dieser Krankheit ergriffen werden könnte, ist das Risiko gering. Die Aras müssen davon überzeugt werden, daß sie dem Imperium bessere Dienste leisten können, wenn sie ehrlich arbeiten. Ihr Betrug an der Gesundheit des Imperiums kommt einem Hochverrat gleich.«

»Lassen Sie mir Zeit, die erhaltenen Informationen auszuwerten«, bat der Regent. Das Knacken im Lautsprecher zeigte an, daß die akustische Verbindung unterbrochen wurde. Das Bild blieb bestehen.

Rhodan schaltete den Sender aus und wandte sich an Tiffloor:

»Sie sehen Tiff, Ihnen steht einiges bevor. Mein Plan ist noch nicht klar, aber so ungefähr weiß ich, wie wir die Aras packen können. Wuriu Sengu und Thora werden Sie nach Aralon begleiten.«

Crest trat unwillkürlich einen Schritt vor. Seine Augen starrten erschrocken auf den Sprecher.

»Sie wollen Thora in Gefahr bringen, Perry?«

Rhodan lächelte schwach. »Im Gegenteil, Crest, Thora wird die erste sein, die das Heilserum bekommt. Und zwar aus der Hand der Ärzte von Aralon. Damit erhalten wir den Beweis, daß sie auch die Urheber der Seuche sind - und gleichzeitig wissen wir, daß die Heilung möglich ist.«

»Und wie sollen die Aras dazu gebracht werden?«

»So genau weiß ich es noch nicht, aber es fällt mir ein, bis wir vor Aralon stehen - eine militärische Macht im Rücken, die jedem Angreifer die Stirn bieten kann.«

»Ich hörte, Aralon sei unbewaffnet und völlig abgerüstet ...«

»... was aber keineswegs bedeutet, daß Aralon schutzlos sein muß, Crest. Ich glaube, die Aras haben mächtige Freunde, wenn es darauf ankommt.«

»Die Aras und Freunde? Wen?«

»Immerhin gehören sie zum Volk der Springer«, erinnerte ihn Rhodan, winkte dann aber hastig ab. Im Lautsprecher hatte es geknackt. Schnell schaltete er den Sender wieder ein. Sekunden später ertönte die kalte Stimme des Regenten:

»Die Sonne Kesnar ist achtunddreißig Ihrer Lichtjahre von Arkon entfernt. Alle anderen Daten stimmen mit denen überein, die Sie von Ihren Gefangenen haben. Sie erhalten von mir uneingeschränkte Vollmachten und können nach eigenem Ermessen handeln. Weiter stelle ich Ihnen eine robotgesteuerte Schlachtflotte zur Verfügung, die bis auf weiteres nur Ihren Befehlen zu gehorchen hat. Identifikation erfolgt auf der gleichen Frequenz, auf der ich mit Ihnen spreche. Sie sind Kommandant dieser Flotte. Die Einheiten werden in vierzig Minuten zu Ihrer Verfügung stehen. Unterrichten Sie mich von Ihren Maßnahmen, sobald diese eingeleitet sind. Achtung, Warnung: Greifen Sie Aralon nicht ohne Grund an! Wir benötigen die Aras noch dringend! Noch gibt es Krankheiten auf den Welten des Imperiums!«

»Ja, das stimmt, Regent. Und es wird sie so lange geben, wie die Aras ungestört arbeiten dürfen.«

»Sie erhielten meine Anordnungen«, erwiderte der Regent unbewegt. »Halten Sie sich daran, wenn wir Partner bleiben sollen. Im übrigen wünsche ich Ihnen viel Glück und Erfolg, Perry Rhodan. Wenn Sie Hilfe benötigen, rufen Sie mich. Ende.«

Rhodan wartete, bis das Bild dunkel wurde, dann schaltete er Sender und Empfänger ab. Mit einem befreiten Aufatmen ließ er sich in den nächsten

Sessel sinken. Für lange Augenblicke saß er zusammengesunken da, den Kopf in die Hände gestützt. Niemand wagte es, seine Ruhe zu stören. Sogar Gucky blieb still. Crest wartete geduldig.

Endlich sah Rhodan auf, lächelte ein wenig und sagte:

»Es kommt mir allmählich so vor, als habe mich das Robotgehirn zu einer Art Polizei gemacht. Schaffe Ordnung, und du wirst dafür bezahlt! Nun, solange seine Interessen sich mit den meinen decken, mag das angehen. Aber wehe, wenn unsere Interessen einmal konträr gehen. Was dann geschieht, ist mir noch nicht klar.«

»Dann setzen wir den Regenten einfach ab und übernehmen die Regierung«, zwitscherte Gucky zuversichtlich und rutschte von der Couch. Er richtete sich auf und warf sich in die mit hellerem Fell bedeckte Brust. In dieser Pose erinnerte er an die vergangenen Diktatoren der Erde. »Ich eigne mich vorzüglich zum Außenminister.« Tiff grinste.

»Ich glaube eher, daß man dich zum Vergnügungsminister ernennen sollte«, schlug er vor, wurde aber sofort wieder ernst. »Sie wollen mich also auf Aralon absetzen, Mr. Rhodan? Und was soll ich dort? Ich kenne Aralon nicht.«

»Niemand kennt diese Welt, auf der die Aras ihre medizinischen und biochemischen Laboratorien besitzen. Ich wette, wenn Sie erst einmal einige Tage auf Aralon weilen, wissen wir mehr darüber.«

»Und Thora kommt mit?«

»Sie muß mit!« nickte Rhodan. »Ohne sie wäre das Unternehmen sinnlos. Ja, was ist, Leutnant Fuchs?«

Der schon ältere Offizier hatte die Aufgabe, während Rhodans Unterredung mit dem Robotgehirn die Bildschirme der Zentrale im Auge zu behalten, um eventuelle Veränderungen sofort zu melden. Nicht immer wollte Rhodan sich ausschließlich auf die Instrumente verlassen. Normalerweise versah Fuchs den Dienst im Funkraum als wachhabender Offizier.

»Eine Flotte kommt aus der Transition. Wir sind bereits völlig von ihr eingeschlossen. Es sind Schiffe der Arkoniden.«

»Das wird die angekündigte Verstärkung sein«, sagte Rhodan ruhig und erhob sich. Zusammen mit den anderen ging er hinüber in die Zentrale und sah auf die Panoramabildschirme, die in Farbe naturgetreu den umgebenden Raum wiedergaben.

Es war ein wahrhaft furchterregender Anblick.

Die massigen Schlachtraumer vom Typ der STARDUST - Kugeln mit einem Durchmesser von achthundert Metern - standen mehr im Hintergrund. Gestaffelt formierten sich zu ihrem Schutz die Kreuzer und Zerstörer, die Mündungen ihrer gefährlichen Strahlgeschütze in Flugrichtung.

Wenige Jäger hatten den Geleitschutz übernommen.

Rhodan wußte, daß nicht ein einziges organisches Wesen dort auf den Raumschiffen weilte. Die einzelnen Kommandanten waren positronische Roboter, deren programmiertes Wissen größer als das der besten irdischen Wissenschaftler war. Sämtliche Handgriffe auf den Schiffen würden automatisch erfolgen und positronisch gesteuert sein.

Was sich dort im Raum formierte, war die gewaltigste Militärmacht, die Rhodan je erblickt hatte. Und sie stand zu seiner Verfügung.

Es war nicht nur Stolz, sondern in der Hauptsache Genugtuung, die ihn erfüllte. Der Mensch der Erde hatte es geschafft! Er hatte bewiesen, daß er der Traditionen Arkons würdig war. Das Robotgehirn erkannte Terraner als gleichberechtigt an, ja, es zog sie sogar den ursprünglichen Gründern des Imperiums, den Arkoniden, vor.

Der Mensch hatte bewiesen, daß er die göttliche Ordnung eines belebten Universums begriffen hatte.

Wie aus einem Traum erwachend, sagte Rhodan mit belegter Stimme:

»Fuchs, stellen Sie auf der Arkon-Frequenz eine Direktverbindung mit dem Flaggschiff der Arkoniden-Flotte her und legen Sie die Verbindung zu mir in die Zentrale. Ich will mit dem Kommandanten der Kampfflotte sprechen.«

Leutnant Fuchs verschwand im Funkraum. Crest fragte:

»Was wollen Sie von ihm, Perry? Er wird seine Befehle vom Regenten erhalten haben.«

»Nur den Befehl, mir zu gehorchen«, gab Rhodan zurück.

Vom Nachrichten-Schirm herab blickte eine Minute später das starre Gesicht eines arkonidischen Roboters in die Zentrale der TITAN. In den Kristallinsen reflektierte das Licht der Kontrollbeleuchtung.

»Ich stehe mit meiner Flotte zu Ihrer Verfügung, Rhodan von Terra«, eröffnete er die Unterhaltung. »Wie lauten Ihre Anweisungen?«

Rhodan unterdrückte seine Befriedigung.

»Wir fliegen das System Kesnar an. Das Eintauchmanöver erfolgt drei Lichtmonate von Kesnar entfernt. Ihre Flotte bleibt stationär, während ich mit meinen beiden Schiffen mit einfacher Lichtgeschwindigkeit weiterfliege. Wir bleiben von diesem Augenblick an in permanenter Bild-Funk-Verbindung. Weitere Anweisungen erfolgen nach Bedarf.«

»Verstanden. Wir haben Gravitationsbomben mit und können jederzeit ...«

»Ich wünsche nicht, daß die Bomben eingesetzt werden. Wie ist Ihre Bezeichnung?«

»Mein Name lautet OR-775, Rhodan von Terra.«

»Gut, OR-775. Dann befolgen Sie meine

Anordnungen und warten Sie auf die genauen Sprung-Koordinaten, die Ihnen mein Funker senden wird. Die Transition findet in einer Stunde statt.«

»Verstanden! Ich bleibe auf Empfang.« Der Bildschirm erlosch. Crest, der dicht neben Rhodan stand, stieß einen Seufzer aus. Rhodan wandte sich ihm ein wenig erstaunt zu.

»Was haben Sie, Crest? Sorgen? Verläuft nicht alles viel besser, als wir je zu hoffen wagten?« Der Arkonide nickte. »Eigentlich viel zu gut«, gab er zu bedenken. »Wissen Sie überhaupt, was es bedeutet, Befehlshaber einer arkonidischen Kampfflotte geworden zu sein? Mir hat man vor dreizehn Jahren nicht einmal das Kommando über ein einziges Schiff anvertraut, obwohl ich zur regierenden Spitze gehörte. Sie, Perry, sind praktisch ein Fremder, der Angehörige einer primitiven Zivilisation - wenigstens waren Sie das noch vor anderthalb Jahrzehnten. Heute handeln Sie bereits im Auftrag des gewaltigsten Imperiums, das es je in diesem Universum gab. Perry, Sie haben Ihr Erbe praktisch schon angetreten.«

Langsam schüttelte Rhodan den Kopf.

»Nichts überstürzen. Crest. Niemand hat mir etwas zu vererben. Da Universum gehört allen. Aber ich gebe zu, daß ich stolz bin, im Auftrag des Robotgehirns über die mächtigste Flotte verfügen zu können, die ich jemals sah. Sie können sich darauf verlassen, daß sie in guten Händen ist.«

Leutnant Fuchs streckte den Kopf in die Zentrale.

»Die Koordinaten sind bestätigt, Sir. Soll ich sie dem Kommandanten der Flotte durchgeben?«

»Ja, tun Sie das, Fuchs. Die Transition findet in genau fünfzig Minuten statt. Bis dahin gehen wir auf Lichtgeschwindigkeit. Und dann wird es Zeit, daß wir uns den Kriegsplan überlegen. Tiff, Sie benötige ich dazu am dringendsten. Ebenfalls Sengu. Crest, ich wäre froh, wenn Sie ebenfalls dabei wären.«

»Und ich ...?« kam es vorwurfsvoll aus der Ecke, wo Gucky wieder zusammengerollt auf einem Liegebett lag und der Unterhaltung lauschte. Die großen Ohren war gespitzt, und die braunen Augen blickten treu und harmlos in die metallene Welt des Raumschiffes. »Ich habe so das seltsame Gefühl, als gäbe es diesmal nichts für mich zu tun.«

»Du irrst gewaltig, Gucky«, belehrte ihn Rhodan. »In passiver Hinsicht hast du sogar eine Hauptrolle zu spielen. Tiffs Gedankensendungen können einzig und allein von dir aufgenommen werden. Wir haben keinen anderen Telepathen mehr zur Verfügung. Gut, zugegeben, du kannst nicht direkt mit nach Aralon, aber schließlich ist das eigentliche Abenteuer nicht immer das wichtigste bei einem Unternehmen. Jedenfalls kann ich auf dich nicht verzichten. Zufrieden?«

Gucky pfiff schrill und unmelodisch.

»Was bleibt mir übrig? Also gut, dann erläutere deinen Kriegsplan. Ich bin gespannt wie eine Folter.«

»Was bist du? Hat Bully dir das beigebracht? Ich fürchte, du wirfst wieder einmal die Begriffe durcheinander« Rhodan lächelte flüchtig und wurde sofort wieder ernst. »Also gut, dann hört zu. Ich will euch meinen Plan in aller Kürze erläutern. Wir transistieren in fünfundvierzig Minuten und werden in drei Lichtmonaten Entfernung von Kesnar rematerialisieren. Dann werden wir ...«

Rhodan sprach eine halbe Stunde, und er wurde kein einziges Mal von seinen gespannt lauschenden Zuhörern unterbrochen.

Der Plan, den er entwickelte, war spannend wie ein utopischer Roman ...

2.

Die Sonne Kesnar war ein kleiner, gelber Stern in den Zielbildschirmen der TITAN. Drei Lichtmonate ließen selbst einen Riesen zu einem Zwerg werden - und Kesnar war alles andere als ein Riese.

Unbeweglich verharrte die gewaltige Flotte der Arkoniden im Raum. Rhodan hatte OK-775 die letzten Koordinaten übermitteln lassen. Wenn die Kampfflotte jetzt in Transition ginge, würden sie wenige Lichtsekunden von Aralon entfernt materialisieren.

Die TITAN und GANYMED flogen mit einfacher Lichtgeschwindigkeit weiter auf das System zu. Bei diesem Tempo würden die beiden Schiffe drei Monate benötigen, um Aralon zu erreichen.

Die große Stunde Tiffs war abermals gekommen.

Thora war wieder in tiefen Schlaf versetzt worden. Die Arkonidin lag unbeweglich in ihrem fahrbaren Bett, mit Lederriemen angeschnallt, damit sie nicht infolge einer unverhofften Bewegung herausfallen konnte.

Wuriu Sengu, der Späher, der kraft seines Willens durch feste Materie sehen konnte und außer Gucky der einzige parapsychisch Begabte, der nicht von der Krankheit befallen worden war, trug seine schlichte Uniform, die ihn als Mutanten der Dritten Macht Rhodans kenntlich machte. Auch Tiff trug die Uniform. Es bestand nicht die geringste Absicht, ihre Identität zu verheimlichen.

Im kleinen Hangar der TITAN, in dem man die Gazelle untergebracht hatte, wurden die letzten Einzelheiten besprochen. Die Gazelle war ein Fernaufklärer in Diskusform. Ihr Durchmesser betrug nur dreißig Meter, während sie in der mittleren Verdickung achtzehn Meter hoch war. Immerhin konnte auch dieses kleine Raumschiff bis zu drei Lichtjahren in einem einzigen Hypersprung zurücklegen und besaß einen Aktionsradius von fünfhundert Lichtjahren.

Rhodan nahm Tiff beiseite. »Sie wissen genau, welche Rolle Sie zu spielen haben, Tiff?«

»Es wird mir nicht immer leichtfallen, Sir, an Ihnen zum Verräter zu werden.«

»Das gehört zu Ihrer Aufgabe - und vergessen Sie sie niemals! Denken Sie alle Gespräche mit, damit Gucky stets darüber orientiert ist, was geschieht. Besonders wenn die Aras reden, wiederholen Sie ihre Worte im Geiste. Nur so ist es Gucky möglich, den Gesprächen zu folgen.«

»Wenn nur Thora nichts geschieht.«

»Unbesorgt, Tiff. Die Aras wissen genau, wie wertvoll die Geisel ist, die sie in den Händen zu haben glauben. Und auf der anderen Seite werden sie großen Wert darauf legen, Ihnen zu beweisen, wie groß ihre medizinischen Fähigkeiten sind. Sie werden sehen, es wird alles ganz glattgehen so wie wir es uns ausdachten. Ja, es wird Zeit. Ich wünsche Ihnen viel Glück, Tiff. Auf Wiedersehen.«

»Auf Wiedersehen - möglichst bald!« gab Tiff zurück und reckte seine hagere Gestalt. In seinen grauen Augen funkelte es entschlossen auf. Er bückte sich und streichelte Gucky über das Fell. »Machs gut, alter Freund. Wenn ich zurückkehre, kannst du dich bei mir melden. Ich werde dir eine halbe Stunde den Nacken kraulen.«

»Das hat Bully schon mal fünf Stunden lang getan«, tat der Mausbiber geringschätzig. »Aber eine halbe Stunde ist besser als nichts.« Crest klopfte Tiff auf die Schulter. »Viel Glück, Leutnant. Passen Sie gut auf Thora auf.«

»Ich hüte sie wie meinen Augapfel, Crest«, versprach Tiff und kletterte in den Einstieg. Sengu erwartete ihn bereits. Dann, nach einem letzten Winken, schloß sich die Luke.

Die Gazelle lag startbereit in dem Hangar. Rhodan, Crest und Gucky verließen ihn und kehrten in die Zentrale zurück. Von hier aus folgten sie den Ereignissen auf dem Bildschirm. Eine halbe Minute lang geschah nichts, dann schoß plötzlich die Gazelle seitlich ins Blickfeld. Sie strebte mit unerhörter Beschleunigung auf die ferne Sonne zu und entmaterialisierte von einer Sekunde zur anderen. Sie würde im gleichen Augenblick, drei Lichtmonate entfernt, wieder aus dem Hyperraum kommen - und auf Aralon landen.

Alles Weitere war reine Spekulation.

Und viel Glück, wenn es nach Plan verlief.

*

So wohl fühlte sich Tiff absolut nicht.

Niemand wußte, wie die Aras reagieren würden, wenn ein fremdes Schiff auf ihrer Zentralwelt landete. Sicher, sie waren als ein friedfertiges Volk bekannt, aber das schloß keinesfalls aus, daß sie sich

zu wehren verstanden, wenn es um ihre Interessen ging. Immerhin hatten sie ja versucht, mit Hilfe der suggestiv veranlagten Mooffs die Bevölkerung des Planeten Zalit unter ihre Kontrolle zu bringen, um das Robotgehirn auf Arkon zu vernichten und die Herrschaft über das Imperium an sich zu reißen. Ganz so harmlos und ohne Ehrgeiz, wie sie immer taten, waren die Aras also nicht. Als die Gazelle materialisierte, war sie zwanzig Lichtminuten von Aralon entfernt und raste mit der Geschwindigkeit des Lichtes auf den Planeten zu, dabei ständig verzögernd.

Es blieb Tiff Zeit genug, sich durch den Augenschein zu orientieren. Aralon stand genau in Flugrichtung, ein hell funkelnder Stern, der mit jeder Sekunde heller und größer wurde.

Sengu erhob sich von dem Liegebett. Er trat neben Tiff und sah auf den Schirm.

»Wann werden sie uns entdecken?« fragte er besorgt. Tiff zuckte die Schultern. »Keine Ahnung, das kommt darauf an, wie gut ihr Meldesystem funktioniert. Vielleicht haben sie uns schon längst auf den Bildschirmen ihrer Ortungsgeräte.«

»Soll ich mit den Funkgeräten auf Empfang gehen?«

»Das wäre jedenfalls kein Fehler. Vielleicht gelingt es Ihnen sogar, eine Verbindung zu erhalten. Geben Sie aber keine Antwort, sondern überlassen Sie das mir.«

Der Japaner nickte und machte sich an den Funkeinrichtungen zu schaffen.

Die Minuten vergingen und wurden zu einer halben Stunde.

Längst schon war die Geschwindigkeit stark gesunken. Die Gazelle bewegte sich mit knapp tausend Kilometern pro Sekunde. Aralon war ein hellgrün schimmernder Planet mit Kontinenten und Ozeanen. Er erinnerte an die weit entfernte Erde.

Im Empfänger für Normal-Funk war ein nicht zu entwirrendes Durcheinander Hunderter von Stimmen. Sengu verstand kaum ein Wort. Die Sprache war zum größten Teil Interkosrno, die Umgangssprache des arkonidischen Imperiums. Alle Meldungen waren verschlüsselt.

Als Tiff mehr auf die Seitenbildschirme achtete, sah er zwei walzenförmige Raumschiffe auf die Gazelle zueilen. Ehe er sich überlegen konnte, was er tun sollte, waren sie schon vorbei. Sie machten eine Schwenkung nach links und flogen, wie er, auf Aralon zu, ohne ihn weiter zu beachten.

Das hatte Tiff noch nie erlebt. Da näherten sie sich einer unbekannten Welt, die hoch zivilisiert war - und man kümmerte sich nicht um sie.

Ihm blieb keine Zeit, weiter über das Phänomen nachzudenken, von dem Gucky bereits unterrichtet sein mußte, wenn er nicht gerade schlief. Leider

bestand nicht die Möglichkeit, mit dem Körper-Sender auch Nachrichten zu empfangen. Das Gerät wirkte nur einseitig.

Von rechts kamen drei weitere Schiffe, ebenfalls walzenförmig. Sie überholten die Gazelle und stürzten mit irrsinniger Geschwindigkeit auf Aralon zu. Im Vergrößerungsschirm erkannte Tiff, daß sie auf den Hauptkontinent zuflogen, um dort zur Landung anzusetzen.

»Ziemlicher Verkehr hier«, bemerkte er trocken zu Sengu, der dem Vorbeiflug der fremden Schiffe mit offenem Mund zugeschaut hatte. »Wenn das keine Tarnung ist, wird man kaum auf uns achten.«

Er ahnte noch nicht, wie nahe er mit seiner Vermutung der Wahrheit kam.

Eine Umrundung genügte, um den Raumhafen zu orten. Es war ein freies Feld mit glattem Kunststoffboden, fast rund und mit einem Durchmesser von gut dreißig Kilometern.

So etwas hatte Tiff außer auf Arkon noch nie gesehen.

In langen Reihen standen die gelandeten Schiffe auf dem Feld, riesige Kugeln von der Art der Arkonidenfahrzeuge, walzenförmige Giganten und hoch emporragende Torpedos. Es gab Hunderte verschiedener Typen und mehr als zehntausend Schiffe. Das unaufhörliche Kommen und Gehen wirkte derart verwirrend, daß Tiff zu träumen glaubte. So etwa hatten sich phantasiebegabte Autoren das Leben und Treiben auf einem Raumhafen der Zukunft vorgestellt - und waren ausgelacht worden. Nun erlebte er selbst, daß die Phantasie dieser Autoren längst nicht ausgereicht hatte, die Wahrheit auch nur annähernd zu erkennen.

Je tiefer er kam, desto gewaltiger wurde der Eindruck. Die Reihen der gelandeten Schiffe säumten regelrechte Straßen, auf denen schnellfahrende Wagen hin und her flitzten und so die Verbindung zu den flachen Randgebäuden herstellten, die das Feld wie ein Ring umgaben.

Tiff sank tiefer und erspähte eine freie Stelle, die Platz genug für die kleine Gazelle bot. Wie ein Zwerg zwischen Riesen kam er sich vor, als er sanft aufsetzte und den Antrieb ausschaltete.

Aber keiner der Riesen schien seine Ankunft zu bemerken. Niemand kümmerte sich um ihn. Es war, als habe er auf der Erde seinen Wagen in einer Lücke zwischen tausend anderen Wagen geparkt.

Sein Nachbar war ein Walzenschiff von mehr als dreihundert Meter Höhe. Tiff sah, wie einige der Besatzungsmitglieder mit einem Lift in die Tiefe fuhren und in einen bereitstehenden Wagen stiegen, um dann davonzufahren. Sie schenken dem Diskus nicht einmal einen Blick.

In dem Wald der Metallungeheuer hatte er die Orientierung verloren. Mit Hilfe der Bordinstrumente

rechnete er sich ungefähr aus, wo die langen Gebäude mit der Beflaggung liegen mußten, die er kurz vor der Landung gesehen hatte. Er vermutete, daß sie so etwas Ähnliches wie eine Anmeldung darstellten.

Sengu starrte immer nur verwundert auf die unzähligen Raumschiffe; er mochte sich gerade ausrechnen, daß in einer Minute durchschnittlich fünfzig landeten und starteten. Von irgendwelchen Sicherheitsmaßnahmen war nichts zu bemerken. Vielleicht wäre den Aras das genauso lächerlich erschienen, als wollte man auf der Erde parkende Autos mit Radar einwinken.

»Unfaßbar!« stöhnte Tiff und begriff überhaupt nichts mehr. »So also sieht es auf einer wahrhaft zivilisierten Welt aus. Wenn ich daran denke, daß noch vor zwanzig Jahren auf der Erde ein Raketenstart eine besondere Sensation darstellte ...«

»Die Zeiten ändern sich - und sie ändern sich schnell«, faßte Sengu zusammen. »Übrigens kommt da schon der Wagen, der uns abholen soll.« Er sah einfach durch die Wandung der Gazelle. »So ganz ohne Organisation geht es also doch nicht.«

»Ein Wagen?«

»Ja, allerdings ohne Fahrer. Ferngesteuert.«

Tiff schüttelte den Kopf, faßte sich aber wieder.

»Wir lassen Thora in ihrer Kabine. Die Einstiegluke wird so verschlossen, daß niemand eindringen kann. Aber ich glaube nicht, daß jemand hier darauf erpicht ist, ein Schiff zu stehlen, obwohl es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht einmal auffiele. Waffen nehmen wir keine mit. Wir haben es mit einer friedfertigen Rasse zu tun.«

Er sagte es mit einiger Bitterkeit, während er sämtliche Kontrollen blockierte. Thoras Kabine wurde abgeschlossen. Die Arkonidin hatte erst kürzlich eine Nährinjektion erhalten. Sie schlief. Dann verließen sie die Gazelle, verschlossen die Luke und sprangen auf den harten, glatten Boden.

Der Wagen stand in einigen Metern Entfernung und wartete mit geöffneter Tür. Statt des Fahrers füllte ein automatisches Armaturenbrett den Vorderteil aus. Hinten war Platz genug, sechs Personen aufzunehmen.

Kaum saßen sie, da schloß sich geräuschlos die Tür. Das Fahrzeug setzte sich in Bewegung und raste die Raumschiffstraße entlang, bog einmal nach links ab und erhöhte die Geschwindigkeit.

Bis zum Rand des Landefeldes waren es von hier etwa zwanzig Kilometer. Wenn man die Richtung beibehielt. Tiff hatte genug damit zu tun, seine Eindrücke an Gucky zu übermitteln, dessen Gesicht er jetzt gern gesehen hätte.

Es war Tiff unmöglich, während der rasenden Fahrt die verschiedenen Typen der Schiffe einzeln zu beschreiben. Er begnügte sich mit einer umfassenden

Schilderung und bekam allmählich eine gewisse Übung darin, zumindest grobe Unterschiede festzustellen und weiterzugeben.

Sengu war des eintönigen Anblicks bald müde. Er lehnte sich in die Polster zurück und schloß die Augen.

Fast zehn Minuten dauerte die Fahrt, dann wurden die Lücken zwischen den Schiffen größer, bis sich endlich der Rest des Feldes frei vor den Augen der beiden Terraner ausbreitete. Der Wagen fuhr geradewegs auf das langgestreckte Gebäude mit den Flaggen zu, das Tiff schon aus der Luft beobachtet hatte.

Sie durchquerten die Barriere. Eine lange Reihe von Wagen stand nebeneinander wie auf einem Parkplatz. Sie fanden eine Lücke, und wie von unsichtbarer Hand gelenkt schob sich das Fahrzeug genau hinein.

Die Türen öffneten sich. Tiff nickte Sengu zu, und sie stiegen aus. Niemand verlangte eine Bezahlung, und Tiff war auch nicht sicher, ob sich der Automat mit der arkonidischen Währung zufriedengegeben hätte, die Crest ihm vorsorglich mitgegeben hatte.

»Was nun?« fragte Sengu ratlos. Die Menge der Schiffe war durch eine Unzahl von parkenden Fahrzeugen abgelöst worden. »Wohin?«

Tiff zupfte seine Uniform zurecht. Er brachte ein schwaches Lächeln zustande und zeigte auf das nahe Gebäude.

»Dorthin!«

Vor dem Bau herrschte ein reger Verkehr. Humanoide gingen hinein und kamen wieder heraus. Dazwischen erkannte Tiff mehr als einmal nichtmenschliche Gestalten, die er aber der Entfernung wegen nicht genau identifizieren konnte. Ein Mooff in einem Druckbehälter wurde vorbeigefahren und verschwand ebenfalls in dem offiziell aussehenden Gebäude. Breite und bunt gefärbte Stufen führten zu einem Portal hinauf, hinter dem einige schalterähnliche Einrichtungen sichtbar wurden.

Tiff gab das Nicken eines hochgewachsenen Wesens zurück, das es eiliger zu haben schien und an ihnen vorbeihastete. Wer war das gewesen? Ein Springer vielleicht? Oder der Angehörige einer anderen Spezies, die mit den Arkoniden verwandt war?

Langsam und mit einem ständig anwachsenden Gefühl relativer Unsicherheit schritten die beiden Terraner auf das Gebäude zu. Dort mußte sich entscheiden, ob Rhodans Theorie mit der Praxis zu vereinbaren war.

Ein stämmiger und höchstens ein Meter großer Fremdling in geschlossenem Raumanzug kann ihnen entgegen, warf ihnen einen forschenden Blick zu - und ging weiter. Tiff vermeinte, hinter der

Sichtscheibe ein froschähnliches Gesicht gesehen zu haben, das von grünlichen Atmosphäreschleiern eingehüllt war.

»Alle Völker der Galaxis geben sich hier ein Stelldichein«, flüsterte er Sengu zu, der seine Umgebung mit zusammengekniffenen Augen beobachtete. »Ich hätte mir niemals träumen lassen, daß es so etwas gibt.«

»Jedenfalls ist hier mehr los als auf Arkon«, nickte der Japaner. »Sieht mir eher aus wie die Hauptwelt eines Imperiums.«

Das war eine sachliche und bittere Feststellung, deren Berechtigung nicht von der Hand zu weisen war. Tiff gab das innerlich zu - und erblickte endlich die ersten Aras.

Sie waren Abkömmlinge arkonidischer Siedler, genau wie die Springer oder Galaktischen Händler. Ihre hohen, zwei Meter großen Gestalten waren die von Albinos. Die farblose Haut, die weißen Haare und die roten Augen bewiesen das zur Genüge. Sie waren unvorstellbar dünn und schienen nur aus Haut und Knochen zu bestehen.

Drei Aras waren es, die den beiden Terranern neugierige Blicke zuwarfen, sich dann aber nicht weiter um sie kümmerten. Sie trugen weiße Mäntel, auf denen in Brusthöhe einige Zeichen in Gold schimmerten. Ihr Gang war gravitatisch und erhaben, verriet Selbstbewußtsein und Überlegenheit.

»Eingebildet sind die aber auch nicht«, murmelte Sengu, als die drei Aras außer Hörweite waren. »Was sollen die weißen Mäntel?«

»Vielleicht sind es Ärzte«, vermutete Tiff nachdenklich. »Auf einem Raumhafen wäre das nicht weiter verwunderlich.«

Sie erreichten die Portalstufen und gingen mit einigen anderen Humanoiden in das Gebäude hinein. Es mußte sich doch endlich einmal jemand um sie kümmern.

In langer Reihe waren rechts und links nur Schalter, hinter denen weibliche Aras saßen und Anfragen zu beantworten schienen. Jedenfalls unterhielten sie sich mit vor den Schaltern stehenden Kunden, schoben Formulare hin und her und füllten Papiere aus.

Die drei Aras in den weißen Mänteln schritten durch die Menge und warfen forschende Blicke nach allen Seiten. Es war, als suchten sie etwas. Dann verschwanden sie schließlich durch einen rückwärtigen Ausgang.

Tiff gab Sengu einen leichten Rippenstoß und steuerte auf den nächsten Schalter zu.

Eine recht hübsche Ära blickte ihnen interessiert entgegen.

Tiff räusperte sich, aber noch bevor er den Mund zu einer Frage öffnen konnte, sagte das Mädchen in gebräuchlichem Interkosrno:

»Hier - Ihr Formular. Füllen Sie es bitte aus.«

Tiff nahm den doppelten Bogen und starrte einige Sekunden verdutzt auf die bekannten Schriftzeichen. Er hatte die Sprache der Arkoniden in der Hypno-Schulung gelernt. Es würde ihm also nicht schwerfallen, die auf dem Formular gestellten Fragen zu beantworten. Kommt nur darauf an, dachte er, ob ich gewillt bin, sie alle zu beantworten.

Er nickte dem Mädchen zu und ging mit Sengu zu einem der zahllosen Schreibpulte, die in der weiten Halle standen. Ein magnetisch gesicherter Schreibstift stand jedem Besucher zur Verfügung. Man hatte also hier die gleichen Erfahrungen gemacht wie auf der Erde, stellte Tiff amüsiert fest, legte das Formular auf die Platte, nahm den Stift und starrte dann verwundert auf die erste Frage, die unter der Aufforderung, Name und Heimatplanet anzugeben, stand.

1.) Welcher Art ist die Krankheit, die Sie nach Aralon führt? (Ortsübliche Bezeichnung angeben oder Symptome beschreiben.)

Sengu sah Tiff über die Schulter und verzog das Gesicht. »Nimmt man hier vielleicht an, jeder Raumfahrer sei krank?«

Tiff gab keine Antwort.

Er las weiter:

2.) Wünschen Sie Direktbehandlung und sofortige Entlassung, oder ist eine längere Kur geplant?

3.) Geben Sie die gewünschte Klasse der Behandlung an.

4.) Sind Sie in der Krankenversicherung »Arakos« oder in einer anderen Versicherung? (Bitte genau angeben!)

Tiff sah auf und begegnete Sengus Blick.

»Ich glaube, ich habe den falschen Schalter erwischt«, murmelte er unsicher. »Vielleicht haben sie eine Extraabteilung für erkrankte Raumfahrer.«

»Versuchen wir es doch einfach an einem anderen«, schlug der Japaner vor.

Tiff schob das Formular zusammengefoldet in die Tasche und ging mit gleichmütigem Gesicht zu einem anderen Schalter, der gerade frei wurde. Ohne ihn überhaupt anzusehen, schob ihm die hübsche, aber furchtbar dünne Ära ein Formular zu. Tiff nahm es, obwohl er bereits wußte, daß es sich von dem vorher erhaltenen in nichts unterschied.

Er begann die Wahrheit allmählich zu ahnen.

Sie kehrten zu dem Schreibpult zurück. Tiff nahm den Stift und begann, das Formular auszufüllen.

Name: Thora aus der Sippe der Zoltral. Arkon-System.

Art der Krankheit: Hyper-Euphorie.

Wo erkrankt: Planet Honor, System Thatrel.

Gewünschte Klasse: Erste Klasse. Versicherung: Privatpatientin. Art der Behandlung: Direkt und ohne Kur.

Sengu schüttelte mehrmals den Kopf und sah sich vorsichtig nach allen Seiten um. Die Geschichte begann ihm allmählich unheimlich zu werden. Niemand kümmerte sich um sie. In der Halle herrschte ein Gedränge wie auf einem Markt. Mehrmals erblickte der Japaner Aras in weißen Kitteln, die langsam und selbstbewußt durch die Menge schritten und die Neuankömmlinge musterten. Einige sprachen sie an, unterhielten sich mit ihnen und gingen dann weiter.

»Tiff, ich verstehe das alles nicht. Wo sind wir? Was geschieht hier? Sind wir verrückt geworden?«

Tiff setzte schwungvoll seinen Namen unter das ausgefüllte Formular und blinzelte Sengu vertraulich zu.

»Wir sind nicht verrückt geworden, lieber Freund. Und was hier geschieht? Das ist sehr einfach. Wir sind auf Aralon gelandet, der Zentralwelt der Aras, eines Volkes, das ausnahmslos aus Medizinerinnen und deren Hilfskräften besteht. Was ist somit natürlicher, als aus einem ganzen Planeten ein einziges Hospital zu machen? Ja, Sengu, wir befinden uns hier in dieser Halle in der Anmeldung zu einem Hospital. Wer nach Aralon kommt, ist krank. Er will geheilt werden. Heilung aber findet er nur hier - an der Quelle aller Krankheiten. Die Aras wollen auch leben und sie leben von der Krankheit der anderen.«

Sengu fiel es wie Schuppen von den Augen. Die Aras in den weißen Mänteln - das waren Ärzte, die untätig umherschlenderten und sich die neuen Patienten ansahen. Die vielen Schalter - an ihnen wurden die Neuzugänge nach Art der Erkrankung und Zahlungsfähigkeit registriert und verteilt.

Ein Planet - ein Krankenhaus ...!? »Das ist ... das ist unfassbar!«

»Ist es das? Ich finde es ganz natürlich. Wir hätten es wissen müssen, bevor wir landeten. Nun, ich habe das Formular für Thora ausgefüllt. Liefern wir es ab und warten wir, was geschieht.«

»Und wir? Benötigen wir keine Anmeldung?«

»Für Gesunde besteht anscheinend keine Meldepflicht. Wahrscheinlich halten sich Gesunde nicht länger auf Aralon auf, als unbedingt notwendig ist. Man bringt die erkrankten Freunde oder Familienmitglieder her und verschwindet wieder. Später holt man den geheilten Patienten wieder ab. Ganz einfaches System und sicherlich auch ein sehr lohnendes. Ein ganzer Planet lebt davon.«

Er lächelte ein kurzes und sehr kaltes Lächeln, nahm das Formular in die Hand und marschierte auf den nächsten Schalter zu. Sengu folgte ihm mit einem merkwürdigen Gefühl in der Magengegend.

Die Ära nahm das Formular entgegen, überflog es kurz und sah dann Tiff mit einem verbindlichen Lächeln an. »Diese ... Thora aus der Sippe der Zoltral ... sie ist eine Verwandte von Ihnen?«

Es klang ein wenig ungläubig. Natürlich sah man auf den ersten Blick, daß Tiff und Sengu keine Arkoniden waren. Es gab so viele Völker im Imperium Arkons, daß die Ära sicherlich keine Ahnung hatte, zu welchem die beiden Besucher gehörten.

»Nein, natürlich nicht. Wir bringen sie nur im Auftrag ihrer Sippe.«

Das Mädchen nickte und machte einen Vermerk auf das Formular, ehe sie es niederlegte. Sie schien aber noch nicht endgültig zufrieden zu sein. Mit einem erneuten Lächeln beugte sie sich etwas vor und sah Tiff in die Augen, als suche sie in ihnen nach der Antwort.

»Es geht mich ja nichts an, aber von welchem System stammen Sie? Nicht von Heroinka?«

Tiff schüttelte so heftig den Kopf, daß man annehmen konnte, er hielte Heroinka für die Hölle.

»Heimatplanet Terra, System Sol«, sagte er leichthin. »Kennen Sie das?«

Sie schüttelte den Kopf, genauso heftig wie Tiff zuvor.

»Noch nie gehört. Hatten bisher noch keine Kranken von dort. Wo liegt es?« Tiff zuckte die Achseln. »Weit von hier - viele tausend Lichtjahre.«

Sie riß die Augen auf und starrte Tiff an. Dann lachte sie melodisch auf. In diesem Moment sah sie direkt nett und hübsch aus.

»Sie scherzen. Kein System kann mehr als ein paar hundert Lichtjahre von hier entfernt sein.« Tiff wußte, daß der Begriff mit dem irdischen in etwa identisch war. Aralon wanderte in dreihundertachtzig Tagen einmal um sein Zentralgestirn. »Wenigstens dann nicht, wenn es zum Imperium gehört.«

»Terra«, sagte Tiff langsam und bedächtig, »gehört nicht zum Imperium.«

Die Ära hörte auf zu lachen. Sie machte einige Vermerke auf das Formular und warf es in eine Metallkiste. Ein kurzes und gepreßtes Schnaufen ertönte - und das Formular war verschwunden.

Sie nahm aus einem Fach eine runde Metallscheibe und gab sie Tiff.

»Damit bezahlen Sie einen Krankenwagen, mit dem Sie Thora aus Ihrem Schiff holen können. Der Wagen bringt Sie automatisch in die richtige Station. Sie liefern die Patientin ab und können dann zu Ihrem Schiff zurückkehren. Ein langes Leben wünsche ich.«

Und sie wandte sich dem nächsten Besucher zu, einem unförmigen Etwas in Druckanzug und Atemmaske.

Tiff zog Sengu mit sich. Die Metallmarke hatte er in der Tasche verschwinden lassen. Als sie draußen im Freien standen, atmeten sie unwillkürlich auf. Die Luft war gut und lauwarm. Sie erinnerte an einen irdischen Frühlingstag.

»Man macht es uns hier verdammt schwer, Aufsehen zu erregen«, sagte Tiff ernstlich besorgt. »Es ist wie in einem wirklichen Krankenhaus auf der Erde. Da kann man auch hineingehen, ohne, daß man gefragt wird, wer man ist und was man wünscht vorausgesetzt natürlich, es handelt sich um ein großes Krankenhaus. Betritt dagegen ein normales Mietshaus! Jeder schaut dir nach und will wissen, wer du bist und zu wem du willst. Und nun ist dieser ganze Planet ein Hospital! Kein Wunder, wenn ihnen ganz egal ist, wer wir sind.

Wenn wir nur einen Patienten und damit Geld bringen ...«

»Und was tun wir jetzt? Wir können Thora doch nicht einfach abliefern und dann allein zurücklassen.«

»Das habe ich auch nicht vor. Das Mädchen hat schon ihre Bemerkungen auf das Formular gesetzt. In der Zentrale, wo alle Informationen zusammenlaufen, wird man stutzig werden. Insbesondere dann, wenn man etwas von Terra liest.«

»Du glaubst, man hat von Terra gehört?« Tiff nickte zuversichtlich. »Auf jeden Fall wird man stutzig! Hat man nie davon gehört, dann genauso, wie wenn Informationen vorliegen, die kaum beruhigend sein dürften. Man wird also sehr daran interessiert sein, uns kennenzulernen. Ich wette, man erwartet uns bereits dort, wohin uns der Wagen mit Thora bringen soll.«

Sie fanden neben dem Autopark, den sie bereits kannten, einen anderen. Hier standen Fahrzeuge verschiedener Art herum, die ebenso verschiedene Arten von Patienten aufnehmen konnten. Einer besaß sogar die Form eines großen Aquariums und war mit Wasser gefüllt. Tiff hatte Phantasie genug, sich den darin beförderten Patienten vorstellen zu können.

Er zog die Metallmarke aus der Tasche und betrachtete sie genauer. Sie besaß eine Markierung. Die ebenfalls runde Markierung auf den Seitenwänden des fahrbaren Aquariums jedenfalls war nicht mit ihr identisch.

Sie hatten nicht lange zu suchen, bis sie den für sie bestimmten Wagen fanden. Er erinnerte lebhaft an einen ganz normalen Krankenwagen. An Stelle der Klinke war ein Schlitz, darunter wieder die Zeichnung der Münze.

»Raffiniert«, murmelte Tiff. »Selbst ein Analphabet fände sich hier zurecht.«

Gelassen schob er die Marke in den Schlitz.

Die Tür öffnete sich geräuschlos und wie von Geisterhänden bewegt. Sie stiegen ein. Die Tür schloß sich, und der Wagen setzte sich in Bewegung. Er fuhr hinaus auf das Feld und hielt auf die breite Straße zu, die zwischen den Raumschiffen hindurchführte.

»Woher will der Automat-Lenker denn wissen, wo

wir unser Schiff stehen haben?« fragte Sengu mit einer Spur von Triumph. »Es gibt keinen einzigen Hinweis, wo die Gazelle parkt. Gibt es dafür vielleicht eine vernünftige Erklärung?«

»Ich denke schon«, entgegnete Tiff und sah die riesigen Schiffe mit rasender Geschwindigkeit auf sich zukommen. Von einer Erschütterung war nichts zu spüren. »Schließlich hat uns ja auch ein Wagen abgeholt. In seinem positronischen Gehirn ist die Route zu unserem Schiff genau aufgezeichnet. Sie braucht nur angefordert zu werden, und schon sendet das winzige Robotgehirn des Autos die gewünschten Daten, die wiederum dem Krankenwagen einprogrammiert werden. Sie sehen, Sengu, es ist alles sehr einfach.«

Der Japaner gab es auf. Wortlos wartete er, was geschah. Und als der Wagen mit einem sanften Ruck genau unter der Einstiegluke der Gazelle anhielt, brachte er nur ein anerkennendes Gurren über die Lippen. Thora war wach. Sie lächelte den beiden Männern entgegen, ohne zu begreifen, was um sie geschah. Da sie mit Riemen an das Bett gefesselt war, verzichtete Tiff darauf, sie erneut einzuschläfern. Mit Hilfe eines kleinen tragbaren Antigravgerätes bugsierten sie das Bett aus der Kabine, durch den engen Gang und schließlich in das wartende Auto. Wieder wurde der Einstieg verschlossen. Dann, als sie beide ebenfalls eingestiegen waren, schlossen sich die Türen des Fahrzeuges, und es setzte sich abermals in Bewegung. Diesmal fuhr es eine andere Route.

*

Sie verließen das Landefeld nach fünfzehn Minuten und erreichten eine breite Straße, die sich allmählich zu senken begann und in einen Tunnel hinabführte, der unter der Oberfläche von Aralon verschwand.

Sengu beobachtete die Veränderung mit gemischten Gefühlen.

»Soll das eine Falle sein, Tiff? Was hat ein Krankenhaus unter der Erde zu suchen?«

Tiff hatte die Augen eng zusammengekniffen.

»Ich weiß es nicht, aber ich könnte mir vorstellen, daß die Aras das Sonnenlicht nicht besonders schätzen. Sie sind Albinos, vergessen Sie das nicht. Je nach Art der Patienten werden sie Krankenabteilungen unter und über der Erde haben. Ich nehme an, wir werden zuerst zu einer Verteilerstelle gebracht.«

Kein Wagen überholte sie, aber es kamen ihnen mehrere entgegen. Alle fünfhundert Meter zweigten schmalere Straßen nach links und rechts ab. In regelmäßigen Abständen verbreiteten in der Decke eingelassene Rundlampen ein dämmriges Licht.

Die Fahrt verlangsamte sich plötzlich. Der Wagen bog nach rechts ein und nahm wieder Tempo auf.

»Jetzt kann es nicht mehr lange dauern, bis wir wissen, woran wir sind«, vermutete Tiff. »Ich bin richtig froh, wenn die Ungewißheit vorüber ist.«

»Ich auch«, murmelte Sengu, aber es klang nicht sehr überzeugend.

Weiter vorn wurde es hell. Und dann glitt ihr Fahrzeug aus dem Tunnel auf einen weiten Platz, fuhr eine schmale Rampe empor und hielt vor einem Tor an. Es dauerte einige Sekunden, dann öffnete es sich wie durch Geisterhand. Der Wagen fuhr wieder an und hielt endgültig in einer hell erleuchteten Halle, in die verschiedene Gänge mündeten.

Alles blitzte vor Sauberkeit. Aras in weißen Mänteln gingen eilig hin und her, unterhielten sich lebhaft miteinander, warfen dem Wagen flüchtige Blicke zu - und verschwanden wieder.

Aus der anderen Richtung kamen fünf Aras und hielten bei dem Wagen an. Ihre ernsten Gesichter schienen Tiff wie eine Vorahnung dessen zu sein, was ihn erwartete. Vielleicht aber war es nur eine Täuschung.

Einer von ihnen warf eine Marke in den Registrierautomaten, und die Türen des Krankenwagens öffneten sich.

»Sie bringen die Patientin Thora von Arkon?« fragte einer der Aras und blickte Tiff forschend an. Tiff nickte.

»Sie irren sich nicht«, gab er zu und kletterte steifbeinig aus dem Sitz, um sich die Füße zu vertreten. »Ist dies hier die Abteilung für Hyper-Euphorie?« Der andere reagierte nicht. »Wer sind Sie?«

»Leutnant Tiff von dem Planeten Terra, System Sol - falls Ihnen das ein Begriff sein sollte.«

»Und der dort?« Er zeigte auf den Japaner, der ebenfalls ausgestiegen war.

»Wuriu Sengu, ebenfalls Terraner«, gab Tiff Auskunft.

Der Ära nickte, als erführe er etwas, das er schon längst wußte.

»Also Terra«, murmelte er befriedigt. »Wir ahnten es.«

Tiff konnte seine Neugier nicht länger zügeln.

»Sie haben schon von Terra gehört? Bei welcher Gelegenheit, wenn ich fragen darf?«

»Sie werden noch genug Anlaß finden, sich mit uns zu unterhalten. Folgen Sie uns jetzt.« Tiff zeigte auf den Wagen. »Was ist mit Thora? Sie ist krank und bedarf der sofortigen Hilfe.«

»Wir werden uns um sie kümmern, keine Sorge. Die Nonus-Pest ist eine verhältnismäßig einfache Infektionskrankheit. Morgen weiß die Patientin nicht mehr, daß sie überhaupt krank gewesen ist. Und nun kommen Sie endlich mit, wir haben mit Ihnen zu

reden.«

Tiff zögerte noch. Der Gedanke, Thora jetzt allein zu lassen, behagte ihm nicht. Aber sie ließen ihm keine Zeit, weitere Verzögerungstaktiken anzuwenden. Auf einen Wink des Aras hin eilten vier stämmig gebaute Männer herbei, die im Vergleich zu den anderen Eingeborenen Aralons wahre Hünen waren. Je zwei von ihnen ergriffen Tiff und Sengu. Rücksichtslos bogen sie die Arme der Überraschten nach hinten und schoben sie vor sich her, auf eine Tür zu.

Der Japaner machte Anstalten, sich zur Wehr zu setzen, aber Tiff rief ihm zu:

»Nicht, Sengu! Wir müssen erst erfahren, was sie von uns wollen. Keine Gegenwehr also!«

Eine Tür wurde aufgerissen. Die vier Stämmigen schoben ihre Opfer in den dahinter liegenden Raum und ließen sie vorerst noch nicht los. Drei der fünf Ärzte folgten. Hinter einem breiten Tisch saßen drei weitere Aras mit den üblichen weißen Mänteln. Sie sahen Tiff und Sengu äußerst interessiert entgegen.

»Dürfen wir vielleicht erfahren«, fragte Tiff scharf, »was das alles zu bedeuten hat? Wir bringen Ihnen eine Patientin, und Sie behandeln uns wie Verbrecher.«

Der älteste von den Aras nickte langsam und warf dann einen Blick in ein Aktenbündel, das vor ihm auf dem Tisch lag. Dann sah er wieder auf und blickte Tiff mit seinen rötlich schimmernden Augen, ausdruckslos an.

»Das ist es ja eben - Sie bringen uns nur *eine* Patientin! Den erhaltenen Informationen nach muß es einige hundert Erkrankte geben. Was ist mit ihnen?«

Darauf war Tiff natürlich nicht gefaßt. Er benötigte einige Sekunden, ehe er antworten konnte:

»Vielleicht bin ich persönlich nur daran interessiert, daß Thora geheilt wird.« Der Alte beugte sich vor. »So?« Erneut blätterte er in den Akten. »Sie kommen von Terra, einem mehr als dreißigtausend Lichtjahre entfernten Planeten, der bisher keinen Kontakt mit dem Imperium hatte. Ihr Kommandant heißt Perry Rhodan und hatte bereits mehrere Zusammenstöße mit den Galaktischen Händlern. Warum sollten wir darauf erpicht sein, die Gegner unserer Freunde zu heilen?«

Beinahe hätte Tiff geantwortet: Weil ihr sie auch krank gemacht habt! Aber er beherrschte sich.

»Wer sagt Ihnen, daß Thora ein Freund Rhodans ist?« fragte er. »Was berichten Ihre Informationen sonst noch?«

»Einiges«, murmelte der Alte. »Sie werden sich entsinnen, daß Rhodan auf einem Planeten, den die Springer Goszuls Planet nennen, künstlich eine Seuche erzeugte, um Besitz von dieser Welt zu ergreifen - oder vergaßen Sie das schon? Eine schändliche Methode, wie Sie zugeben müssen. Die

erkrankten Springer kamen nach Aralon, um Hilfe zu erhalten. Dadurch erfuhren wir von der Sache. Zum Glück handelte es sich um eine selbstheilende Infektionskrankheit. Immerhin hatte sich Perry Rhodan durch diese Affäre einen traurigen Ruf erworben, und wir kennen nun die Terraner.«

Tiff war nicht bereit, noch länger zu schweigen.

»So, Sie kennen uns?« fauchte er und befreite sich mit einem Ruck aus dem Griff der beiden Wärter. »Ich benötige keine Aufpasser, ihr Fliegengewichtler!« Und wieder zu dem Alten hinter dem Tisch gewandt fuhr er fort: »Rhodan versuchte es mit der gleichen Methode, die Grundlage der Existenz für alle Aras ist, nicht wahr? Und das ärgert euch besonders. Oder wollt ihr abstreiten, daß ihr in der ganzen Milchstraße die schlimmsten Krankheitserreger verbreitet, um an der Heilung der von Seuchen Befallenen zu verdienen? Ohne die Aras gäbe es keine Krankheiten mehr - und ihr müßtet wirklich arbeiten, um leben zu können. So wenigstens denkt man hier. Dabei gäbe es genug für eine so intelligente Zivilisation zu tun und zu forschen. Künstliches Leben, ewiges Leben, die Beseitigung des körperlichen Todes - die Liste ist unendlich lang. Was aber tut ihr? Ihr fördert die Krankheiten, damit dieses Hospital niemals leer wird. Nun, was haben Sie zu sagen, Alter?«

Der Albino hinter dem Tisch hatte aufmerksam zugehört, ohne die geringste Erschütterung zu zeigen. Er besprach sich leise mit seinen Kollegen. Dann sah er Tiff fragend an.

»Warum versuchen Sie, mich zu reizen? Wollen Sie etwas erfahren? Will Rhodan etwas wissen, das ihm noch nicht bekannt ist?«

»Rhodan!« Tiff sagte es so voller Verachtung, daß er selbst erschrak. »Was geht mich Rhodan an? Er ist es ja, der Thora für sich haben will. Die Krankheit kam ihm nur zu gelegen, denn Sie kennen ja die Symptome der Hyper-Euphorie, wie wir das ewige Lächeln bezeichnen. Ich will offen mit Ihnen reden ...«

»Mein Name ist Themos, Chef dieser Abteilung und Forschungsleiter der mit uns verbundenen Laboratorien. Reden Sie weiter.«

»Das war auch meine Absicht, Themos. Ich kam gegen den Willen Rhodans hierher! Glauben Sie denn, Rhodan hätte Ihnen nur Thora geschickt? Das ist Ihnen doch auch bereits aufgefallen, oder nicht?«

»Und warum brachten Sie Thora gegen den Willen Rhodans zu uns?«

»Ich - nun, ich möchte ihr einen Dienst erweisen, Themos. Es gibt verschiedene Gründe dafür. Thora ist sehr mächtig und kann mir weiterhelfen, wenn sie sich mir gegenüber zu Dank verpflichtet fühlt. Außerdem könnte ich sie davon überzeugen, daß ihr Leben in meinen Augen wertvoller ist als in denen

Rhodans.«

Themos beugte sich vor und starrte Tiff forschend an. »Sie wollen Rhodan verraten? Wie soll ich wissen, ob Sie mich nicht anlügen?«

»Sie glauben mir - oder Sie glauben mir nicht. Die Entscheidung muß ich leider Ihnen allein überlassen. Heilen Sie Thora, wenn Sie können, und ich werde Ihnen meine Dankbarkeit schon beweisen.«

Der Alte betrachtete Tiff eine Weile, sah dann zu Sengu, der merkwürdigerweise ein sehr großes Interesse an dem Boden zeigte, auf dem er stand, und begann dann erneut eine leise geführte Unterhaltung mit den anderen fünf Aras.

Tiff hatte Zeit, Gucky einen telepathischen Bericht zu senden.

Die unverständliche Konferenz dauerte fast zehn Minuten, dann sagte Themis:

»Wir werden Thora heilen, aber wir können Ihnen inzwischen nicht erlauben, zu Ihrem Schiff zurückzukehren. Betrachten Sie sich als unsere Gäste. Sie erhalten ein Zimmer, das Sie nur mit besonderer Genehmigung verlassen dürfen. Außerdem werden Sie wohl nichts dagegen haben, wenn wir Sie nach Waffen oder Nachrichten-Instrumenten durchsuchen?«

Innerlich ärgerte sich Tiff zwar über diese Zumutung, aber auf der anderen Seite konnte er die Aras nicht besser von seiner und Sengus Harmlosigkeit überzeugen. Sie besaßen ja in der Tat keine sichtbaren Waffen oder Funkgeräte. Die Aras würden in ihrer Wachsamkeit nachlassen, wenn sie sich davon selbst überzeugten.

»Natürlich haben wir nichts dagegen«, nickte Tiff seelenruhig. »Wenn es Sie beruhigt. Nur gefällt es mir nicht, in ein Zimmer eingesperrt zu werden. Ich möchte wissen, was mit Thora geschieht und ob ihr sie wirklich heilen könnt.«

»Dafür garantiere ich mit meinem wissenschaftlichen Ruf«, versicherte Themis selbstbewußt. »Schließlich handelt es sich bei der Nonus-Pest um eine von mir entwickelte Erregerkrankheit, für die ich selbstverständlich auch das Gegenmittel fand. Thora ist morgen bereits gesund.« Er sah Tiff scharf an. »Weiß sie übrigens, wo und warum sie sich infizierte?«

»Woher sollte sie es wissen? Erst wenn sie gesund ist, wird sie begreifen oder sich erinnern. Arkon wird über Ihre Methoden, Krankheiten zu erzeugen, nicht sehr erfreut sein.« Themis lächelte kalt. »Wir werden dafür sorgen, daß Arkon es nicht erfährt. Und da Sie ja, wie Sie behaupten, gegen Rhodan stehen, werden Sie es Thora und den Arkoniden auch nicht verraten. Oder ...?«

Tiff gab keine Antwort. Sengu sagte plötzlich:

»Ihre Laboratorien befinden sich tief unter der Oberfläche - noch tiefer als diese Abteilung des

Hospitals?« Verblüfft nickte Themis. »Ja, woher wissen Sie das? Unsere ganzen Anlagen sind unter der Erde, weil die Strahlung der Sonne auf die Dauer unangenehme Nachwirkungen zeigt.«

»Wenigstens für Albinos«, warf Tiff mit Betonung ein. Aber Themis schien nicht beleidigt.

»Ja, ganz richtig«, bestätigte er sachlich. »Das ist der Grund, warum wir so wenig wie möglich an der Oberfläche weilen. Es ist darum auch keine böse Absicht, wenn Sie vorerst hier unten bleiben müssen, bis wir unsere Entscheidungen getroffen haben. Der große medizinische Rat von Aralon wird sich damit in den kommenden Wochen befassen müssen.« Tiff beugte sich vor. »Wochen - sagen Sie? Glauben Sie denn, ich hätte so viel Zeit?«

»Haben Sie keine?« fragte Themis lauernd. »Wer sollte denn auf Sie warten, wenn Sie nicht zu Rhodan zurückkehren wollen?« Tiff biß sich auf die Lippen. »Ich will mit Thora und meinem Freund zu einem abseits liegenden System, wo es einen idyllischen Planeten gibt. Thora und ich werden dort heiraten.«

»Ach ...?« Themis schien erstaunt. »Ein gewisser Etztak berichtete mir, zwischen Rhodan und dieser Thora bestünde eine Art - nun, sagen wir mal Freundschaftsverhältnis. Was wird er dazu sagen?«

»Ist das unsere Sorge?« erwiderte Tiff leichthin und hätte in diesem Augenblick gern Rhodans Gesicht gesehen, wenn Gucky ihn von dem Gespräch unterrichtete. Ganz so kraß war die Entwicklung nicht geplant gewesen. »Wir werden Rhodan niemals mehr wiedersehen.«

»Das halte ich sogar für sicher - ob Sie ihn nun verraten oder nicht«, behauptete Themis kalt und richtete sich auf. »Doch genug des Geredes. Handeln wir lieber. Sie werden auf Ihre Zimmer gebracht und dort untersucht. Wehren Sie sich nicht, dann haben Sie auch keine Schwierigkeiten. Morgen findet eine ärztliche Untersuchung statt, die reine Routineangelegenheit ist - also keine Beunruhigung. Danach können Sie die gesunde Thora begrüßen. Dann werden wir ja sehen, was sie zu Ihren Heiratsplänen sagt. Ich hoffe in Ihrem Interesse, daß sie sehr glücklich ist ...«

Tiff hörte die Drohung aus den Worten, kam aber nicht mehr dazu, auch in dieser Hinsicht bestimmt auftretenden Mißverständnissen vorzubeugen. Vier kräftige Arme packten ihn von hinten, und dann wurde er aus dem Zimmer getragen. Sengu erging es nicht anders.

»Die Reise wird in die Tiefen des Planeten führen«, rief er Tiff zu und grinste verzerrt. »Ziemlich tief sogar, fürchte ich.«

»Ruhe!« donnerte einer der Wächter.

»Das regt mich weniger auf«, gab Tiff zurück, ohne sich um die Aufforderung des Aras zu kümmern. »Viel weniger als der Gedanke, was Thora

sagen wird, wenn sie erfährt, daß sie meine Verlobte ist ...«

3.

Die TITAN und die GANYMED unternahmen einen kleinen Hypersprung, der sie näher an das System Kesnar heranbrachte. Weiterhin mit Lichtgeschwindigkeit fliegend, waren sie noch einen Lichttag von Aralon entfernt.

Die Ruheperiode war ohne Ereignisse geblieben. Tiff hatte von seiner und Sengus Unterbringung in einem recht gemütlich eingerichteten Zimmer berichtet und betont, daß sie nun einige Stunden schlafen würden, da auf der Oberfläche von Aralon die Nacht angebrochen sei und auch in der Unterwelt eine Art von Pause eintrete.

Gucky erwachte und lauschte als erstes auf die Kurzimpulse von Tiffs Körpersender. Sie kamen regelmäßig und ohne telepathische Botschaften. Tiff schlief also noch.

Der Mausbiber streckte sich, rutschte aus dem Bett und begab sich in den nebenan gelegenen Duschaum. Mit innerlichem Grausen watschelte er dann unter den kalten Wasserstrahl und redete sich immerfort ein, die Prozedur säubere nicht nur sein Fell, sondern sei auch noch gesund. Dann trocknete er sich unter dem Heißluftstrahl und machte sich auf den Weg zur Messe.

Er traf außer Crest und einigen Bekannten auch Rhodan, der sich sofort erkundigte, ob inzwischen etwas Neues geschehen sei. Gucky konnte ihn beruhigen und widmete sich dann mit Hingabe dem Frühstück. Zu seiner Freude fand er auf dem Teller eine Sonderration der köstlichen Rüben, die man von der GANYMED geschickt hatte. Sie waren seine Lieblingsspeise, von der er sich auch durch Bully nicht abbringen ließ.

»Wenn die Aras Wort halten, wird Thora heute noch gesund sein«, sagte Rhodan und nahm einen Schluck des heißen Kaffee es, den er anderen Konzentratgetränken vorzog. »Und dann wissen wir, daß sie das Gegenmittel haben. Kein Grund also mehr, länger zu warten.«

»Was hast du vor?« knödelte Gucky kauend, was seinem einsamen Nagezahn nicht gerade leichtfiel. »Angreifen?«

»Was sonst?«

Crest ließ die Hand mit der Tasse wieder sinken. In seinen Augen schimmerte Besorgnis.

»Aralon ist, wie wir nun wissen das galaktische Hospital, Perry. Wir setzen uns automatisch ins Unrecht, wenn wir Aralon angreifen.«

»Ja, Waffenlager unter dem Zeichen des Roten Kreuzes - das ist eine auch mir bekannte Geschichte. Hier verhält es sich ähnlich. Wir haben in Tiff

immerhin den Beweis in der Hand, daß die Aras ihr Können und Wissen mißbrauchen.«

»Tiff ist in ihren Händen!« erinnerte ihn Crest ruhig. Rhodan nickte. »Aber nicht mehr lange, Crest. Gucky weiß jederzeit, wo Tiff ist, und wenn wir nahe genug sind, daß Gucky ihn anpeilen kann, können sie ihn kaum vor uns verstecken. Ich habe nicht die Absicht, die Aras mit Samthandschuhen anzufassen. Sie sind gefährlicher und skrupelloser als jeder andere Gegner des Imperiums.« Crest blieb skeptisch. »Trotzdem werden Sie in den Augen der anderen Völker ein Unrecht begehen, wenn Sie die wehrlosen Ärzte angreifen. Bedenken Sie, daß viele nach Aralon kommen, um Hilfe gegen Krankheit und Tod zu finden. Sie sind es ja, der die Helfer daran hindert, andere zu heilen. Und wenn Sie sie noch dazu töten ...«

»Mit keinem Wort«, sagte Rhodan sachlich, »habe ich durchblicken lassen, daß ich auch nur einen einzigen Ära töten werde.«

Crest atmete auf.

»Dann ist es gut, obwohl ich mich vergeblich frage, wie Sie sie durch bloße Drohung zum Nachgeben zwingen wollen.«

»Wir werden sehen«, nickte Rhodan ehrlich gesagt, »so genau weiß ich es selbst noch nicht.«

Gucky sah plötzlich auf. Der Rest der Rübe fiel ihm aus den Pfoten und landete auf dem Teller. In seinen Augen war ein waches Funkeln. Leise flüsterte er.

»Tiff ist geweckt worden. Sie kommen, um ihn erneut zu verhören ...«

*

Die Tür wurde von außen aufgestoßen, und zwei kräftige Aras traten ein.

Tiff und Sengu waren sofort wach. Der normale Denkprozeß setzte wieder ein. Vierundzwanzig Lichtstunden entfernt fing Gucky die Impulse auf.

»Los, aufstehen! Themos will mit euch reden.«

Tiff glitt seitlich aus dem Bett und nahm sich Zeit. Auch Sengu wusch sich ausgiebig, ehe er die Uniform überstreifte. Die beiden Aras traten ungeduldig von einem Fuß auf den anderen, aber sie mußten strenge Anweisungen erhalten haben, die Gefangenen nicht unnötig zu schikanieren.

Endlich war die Morgentoilette beendet.

»Wann gibt es Frühstück?« fragte Tiff. »Oder ist dies kein ordentliches Krankenhaus?«

»Themos wird Ihnen Auskunft auf Ihre Fragen geben«, sagte der eine Wärter und öffnete die Tür. »Sie kommen freiwillig mit?«

Weder Tiff noch Sengu hielten es für nötig, die Frage zu beantworten.

Themos saß in seinem weißen Mantel wieder

hinter dem bekannten Tisch mit der breiten, halbrunden Platte aus Kunststoff. Andere Aras waren bei ihm. Finster blickten sie den Eintretenden entgegen. Ihre Augen verhießen nichts Gutes.

Tiff vergaß das Frühstück. Er ahnte, was geschehen war. Und seine Befürchtung bestätigte sich schon beim ersten Satz Themos: »Wir haben Thora geheilt, Terraner. Sie kann sich nicht entsinnen, Ihnen jemals Hoffnungen auf eine Heirat gemacht zu haben. Nach wie vor gilt ihre ganze Sympathie Perry Rhodan. Nun, was sagen Sie dazu, Leutnant Tiff - oder wie Sie heißen mögen ...?«

Tiff ließ sich Zeit mit der Antwort. Er wiederholte Wort für Wort die kurze Rede des Ära im Geiste, damit Gucky orientiert wurde. Dann erst zuckte er die Achseln und meinte bedauernd:

»Wie schade. Die Krankheit muß einen Teil ihrer Erinnerung gelöscht haben. Sie weiß eben nichts mehr von den letzten Stunden, die wir gemeinsam verbrachten. Darf ich sie sehen?«

»Was wollen Sie noch von ihr? Thora ist eine Arkonidin, sie wird weder mit Ihnen noch mit Perry Rhodan eine Verbindung eingehen, dafür werden wir sorgen. Sie hat sich entschlossen, für immer auf Aralon zu bleiben und ihre Kräfte dafür einzusetzen, Kranken und Hilfsbedürftigen zur Seite zu stehen. Glauben Sie nicht, daß das eine schöne Aufgabe ist - eine schönere jedenfalls, als einen Terraner zu heiraten?«

In Tiff begann es zu kochen. Er dachte intensiv und ganz auf Gucky konzentriert: *Sage Rhodan, daß es Zeit zum Handeln ist! Greift an! Ich werde ununterbrochen senden, damit du mich anpeilen kannst. Sie wollen Thora ...*

»Warum antworten Sie nicht?« wurde er von Themos unterbrochen, der gar nicht mehr der freundliche alte Herr von gestern war. Tiff sah ihm in die roten Augen. »Weil ich mich wundere, Themos. Habe ich nicht Thora zu euch gebracht, weil ich sie von Rhodan forthaben wollte? Habe ich nicht Rhodan verraten? Und was ist der Dank? Ihr wollt mich betrügen.«

»Sie brachten Thora nach Aralon, um ihr Heilung zu verschaffen denn nur wir sind es, die sie heilen konnten. Nur wir besitzen das Serum gegen die Nonus-Pest! Und wir werden es auch niemals aus der Hand geben. Wenn Ihr Rhodan noch Kranke an Bord seines Schiffes hat, so wird er zu uns kommen müssen, wenn er sie gesund wissen will. Und vielleicht werden wir ihm dann zwei Verräter übergeben.«

Tiff gab keine Antwort. Er hatte etwas Ähnliches erwartet. Es kam den Aras nur auf Thora an. Sie mußten die Arkonidin für einen starken Trumpf in ihren Händen halten kein Wunder, wenn sie ihnen verraten hatte, daß Perry Rhodan ihr etwas galt.

Themos gab den Wärtern einen Wink.

»Bringt sie nach unten, in die Experimentierstation. Wir müssen erfahren, wie Terraner organisch aufgebaut sind. Vielleicht können wir sogar feststellen, ob sie von frühen arkonidischen Auswanderern abstammen, oder ob sie eine eigene Art sind.«

Tiff und Sengu hätten sich vielleicht wehren können, aber es wäre ein aussichtsloser Kampf gegen eine Übermacht gewesen. Warum ein nutzloses Risiko eingehen? Rhodan hatte den Hilferuf bereits empfangen und würde nicht zögern, Aralon anzugreifen. Es galt nicht nur Tiff und Sengu, sondern vor allen Dingen Thora zu befreien. Und das Serum zu erlangen! Ein Lift, in den man sie stieß, fiel mit zunehmender Geschwindigkeit in die Tiefe des Planeten. Die beiden Wärter nahmen an der rasenden Fahrt nicht teil.

Es war eine kleine, quadratische Kabine, deren Rauminhalt kaum mehr als acht Kubikmeter betrug. An den Wänden war ein immer heller werdendes Pfeifen. Tiff bemerkte, daß sein Körpergewicht sich um die Hälfte verringert hatte. Aralon besaß die gleiche Gravitation wie die Erde. Sie fielen also mit der halben natürlichen Fallbeschleunigung des Planeten.

»Kannst du etwas sehen?« Der Japaner, der sich nach allen Seiten umsah und dessen Augen merkwürdig starr dabei wurden, nickte.

»Wir gleiten mit zunehmender Geschwindigkeit an unzähligen Stationen vorbei - Krankenstationen. Der ganze Planet muß unterhöhlt sein. Unter mir sehe ich einen endlosen Schacht. Mehr kann ich nicht erkennen.«

»Wie haben sie es nur geschafft, so tief in ihre Welt einzudringen?«

»Sie sind ein seit Jahrtausenden hochzivilisiertes Volk und vertragen trotz aller medizinischen Künste die Sonne nicht. Was blieb ihnen übrig, als in ihrem Planeten zu wohnen? Wir sind meiner Schätzung nach bereits drei Kilometer unter der Oberfläche.«

Die Sekunden wurden zu Minuten. Dann spürte Tiff, wie er wieder schwerer wurde. Doppelt so schwer wie gewohnt. Die Verzögerung hatte mit zehn Meter pro Sekundenquadrat eingesetzt.

Dann hielt der Lift mit einem harten Ruck an.

Es dauerte fast drei Minuten, ehe sich die schmale Tür öffnete. Grelles Licht drang in die kleine Kabine. Tiffs Augen gewöhnten sich schnell an den Helligkeitsunterschied. Er blickte in die entschlossenen Gesichter von mindestens einem Dutzend Aras, die sie erwarteten.

»Worauf warten Sie?« fragte einer von ihnen barsch.

Tiff nickte Sengu zu und verließ den Lift. Die Aras wichen ein wenig zurück, als befürchteten sie eine

ansteckende Krankheit. An die Möglichkeit, die Gefangenen könnten fliehen, dachten sie nicht. Hier unten, mehr als zehn Kilometer unter der Oberfläche, gab es diese Gefahr kaum noch.

Die Wände der großen Halle unterschieden sich nicht von jenen oben dicht unter der Oberfläche. Die gleiche Sauberkeit, die gleiche Helligkeit; die gleiche Hoffnungslosigkeit für den, der unfreiwillig in ihnen weilte.

»Folgen Sie uns«, wurden die beiden Terraner aufgefordert. Die Aras gingen voran. Sie schienen nicht daran zu zweifeln, daß Tiff und Sengu folgten.

Tiff schickte Gucky eifrig Informationen und beschrieb ihre Lage. Seiner Schätzung nach mußten sie sich in zehn Kilometer Tiefe direkt unter dem Flugfeldrand befinden, dem Verwaltungsgebäude mit den Flaggen etwa gegenüber.

Sie durchschritten einen Korridor und gelangten in einen weiten Saal, in dem weiß gekleidete Ara-Wissenschaftler an Tischen und unbekannten Geräten arbeiteten. Das mußte eins der Laboratorien sein, von denen Themos gesprochen hatte - und die man auf Aralon vermutet hatte. In großen Gefäßen erkannte Tiff mit fast stockendem Herzschlag plötzlich unbewegliche Lebewesen, die in einer konservierenden Flüssigkeit schwammen. Die Schilder an den Gefäßen bewiesen, daß es sich um Beispiele der verschiedenen Arten handelte, die außerhalb des Imperiums beheimatet waren.

>Terraner in Spiritus<, dachte Tiff voller Ekel und sah sich bereits in einem Glasbehälter schwimmen, um für die kommenden Generationen der Ara-Wissenschaftler aufgehoben zu werden. Und erneut ging sein Hilferuf an Gucky: *Beeilt euch, um Gottes willen! Sie haben etwas Schreckliches mit uns vor!*

Tiff und Sengu bemerkten nicht, daß sich hinter ihnen die Türen stets völlig geräuschlos geschlossen hatten. Sie saßen in der vollkommensten Falle, die es jemals gegeben hatte. Nur der Weg nach vorn blieb frei, aber er war alles andere als verlockend.

Die Aras waren stehengeblieben. Einer von ihnen, öffnete die Tür seitlich und gab sie frei.

»Ihr Zimmer, Terraner. Sie erhalten gleich etwas zu essen. Die Umgebung darf Sie nicht stören, es wird Ihnen nichts geschehen - wenigstens vorerst nicht« Tiff ging schweigend an ihm vorbei und trat ein, als er sah, daß es sich in der Tat nur um ein Zimmer und keine Folterwerkstatt handelte. Zwei Betten, sanitäre Anlagen und ein Tisch mit vier Stühlen machten den Raum sogar ein wenig wohnlich, wenn man die Nähe des Labors vergaß.

Sengu folgte ihm. Die Tür schloß sich mit einem dumpfen Laut.

Es war Tiff, als sei damit die letzte Möglichkeit eines Rückzuges abgeschnitten worden.

Er setzte sich seufzend auf eins der Betten und sah Sengu an.

»Zehntausend Meter unter der Oberfläche ...! Kannst du mir verraten, wie wir hier wieder herauskommen sollen?«

Sengu sah auf den Boden. Er schüttelte den Kopf. Bei seiner Antwort benutzte er ebenfalls das kameradschaftliche Du.

»Nein, natürlich nicht. Aber es wird dich sicher interessieren zu erfahren, daß unter uns ein anderes Labor ist. Es sieht eigentlich mehr wie eine Verpackungsanstalt aus. Daneben ein Lager mit Tausenden von Kisten und Behältern. Ob dort die Medikamente verpackt und gestapelt werden?«

»Wie tief liegt es unter uns?«

»Nicht mehr als zehn Meter.« Der Blick des Japaners glitt seitlich zur Wand und ging dann hoch zur Decke, als verfolge er eine nach oben kriechende Fliege. »Ich sehe Thora. Sie wird im Aufzug nach oben gebracht.« Tiff unterdrückte das unheimliche Gefühl, das ihn unwillkürlich überkam, wenn der Japaner so einfach durch die festen Wände sah. »Was hat sie hier unten zu tun?«

»Vielleicht«, vermutete Tiff, »zeigte man ihr die Vorräte an dem heilenden Serum, denn man nimmt an, Rhodan ist daran interessiert. Sie wird als Lockvogel eingesetzt - oder man wird Rhodan mit ihr erpressen wollen. Verdammt, ich fürchte, wir haben wieder einmal zu human gedacht. Diese Aras sind keine Mediziner, wie wir sie von Terra her kennen, sie sind Teufel!«

Sengu sah immer noch gegen die Decke.

»Bully sagte einmal: Wir werden auch mit dem Teufel fertig. Ich glaube ihm aufs Wort, Tiff. Keine zehn Meter unter uns lauert der Stoff, den wir brauchen. Sehen kann ich ihn, aber das hilft uns auch nicht weiter. Und doch weiß ich, daß wir ihn bereits morgen haben werden. Ganz bestimmt werden wir das ...«

»Du bist Späher«, erwiderte Tiff ruhig, »kein Prophet!«

*

Thora war bereits einige Stunden zuvor, mitten in der Nacht, zu sich gekommen.

Wie aus einem Traum erwachend, schlug sie die Augen auf und starrte geblendet in die grellen Lampen, die über ihrem Bett in der Decke eingelassen waren.

Sie wußte nicht, was mit ihr geschehen war.

Als sich ihre Augen an das grelle Licht gewöhnt hatten, erkannte sie neben dem Bett das Gesicht eines älteren Mannes, der sie forschend ansah. In seinen Augen - den roten Augen eines Albinos - erkannte sie eine stumme Frage und eiskaltes Interesse.

Ihre Erinnerung setzte ein. Ein Ära!

Wo war sie? Was war mit Rhodan? »Wer sind Sie?« Sie richtete sich hoch, sank aber sofort wieder in die Kissen zurück. Sie fühlte sich furchtbar elend. »Wo bin ich?«

»In Sicherheit und geheilt«, gab der Fremde zurück. Seine Stimme klang beruhigend, aber sie strömte eine sachliche Kälte aus, wie auch der ganze saubere Raum kalt und unpersönlich blieb. »Kennen Sie einen Leutnant Tifflor aus dem System Sol? Heimatplanet Terra?« Thora nickte verwirrt. »Ja, ich entsinne mich ...«

»Entsinnen Sie sich auch, daß Sie ihn heiraten wollten?«

»Sind Sie verrückt? Was wollen Sie überhaupt von mir? Wo bin ich, und wie komme ich hierher? Was ist mit Perry Rho ...?«

Sie stockte plötzlich. Der Ära lächelte wissend.

»Sprechen Sie ruhig weiter! Wo Perry Rhodan ist wollen Sie wissen? Sie werden es erfahren, wenn Sie mir verraten, warum Sie Tifflor nicht zu heiraten gedenken.«

»Wie kommen Sie auf die verrückte Idee? Tifflor ist ein guter Freund, aber ich liebe ihn nicht. Wenn ich überhaupt einen Mann liebe, dann ...« Wieder unterbrach sie sich. »Vielleicht Rhodan?« fragte der Ära.

Sie gab keine Antwort, aber die Wahrheit war in ihrem Gesicht zu lesen. Der Ära nickte zufrieden und beugte sich ganz zu ihr hinab.

»Also doch Rhodan! Das freut mich sehr zu erfahren. Und Rhodan erwidert Ihre Zuneigung. Das ist ausgezeichnet. Dann wird er sicherlich sehr daran interessiert sein, Sie lebendig wiederzusehen.«

Thora bäumte sich auf. In ihren rotgoldenen Augen flammte Zorn.

»Wer immer Sie auch sind, die Strafe des Imperiums wird Sie treffen! Sie Scheusal ...!«

»Das ist der Dank, daß wir Sie heilten? Sie waren krank. Sie weilen auf Aralon, dem galaktischen Hospital der Aras. Und Sie werden erst dann frei sein, wenn Rhodan unser Gefangener ist. Täuschen Sie sich nicht über den Ernst der Lage hinweg. Und noch etwas: Sie haben soeben das Todesurteil über einen gewissen Tifflor gefällt. Er ist für uns wertlos geworden.«

»Wie heißen Sie?« fragte die Arkonidin mit sehr beherrschter Stimme. »Mein Name lautet Themos. Warum wollen Sie das wissen?«

Ohne mit der Wimper zu zucken, sagte Thora:

»Weil in dieser Sekunde ein zweites Todesurteil gefällt wurde. Über einen Ära mit Namen Themos. Verlassen Sie sich darauf, daß es innerhalb von vierundzwanzig Stunden vollstreckt wird.«

Themos wurde noch blasser, als er ohnehin war.

Stumm starrte er in das erbarmungslose Gesicht

der Arkonidin und erkannte plötzlich, wie schön diese Frau war, und wie gefährlich.

4.

Die Zentrale der TITAN war groß, aber im Verhältnis zu der anderthalb Kilometer dicken Raumkugel konnte man sie nur als winzig bezeichnen. Trotzdem konnte es leicht passieren, daß man Gucky übersah, wenn man nicht genau hinsah.

Der Mausbiber lag auf seinem Lieblingsplatz, einer Couch neben dem Navigationsroboter, den meistens Bully bediente. Jetzt wurde er von einem jüngeren Offizier, Leutnant Bristol, vertreten. Frisch aus der Raum-Akademie Terras hatte Oberst Freyt ihn mitgebracht, als er Verstärkung von der Erde geholt hatte.

Rhodan saß gespannt hinter den Hauptkontrollen, mit denen das riesige Schlachtschiff gesteuert wurde. Die Tür zum Funkraum war geöffnet. Crest stand dicht neben ihr und wartete besorgt auf die bevorstehenden Entschlüsse. Ihm war nicht wohl bei dem Gedanken, daß man kein anderes Mittel als die Gewalt gefunden hatte, Thora und ihre beiden Begleiter zu befreien und das Serum gegen die Krankheit zu erhalten, die siebenhundert Menschen befallen hatte.

Rhodan wandte sich an Gucky. »Nun, was ist? Keine Nachricht von Thora?«

»Sie muß wieder gesund sein, sonst hätte dieser Themos den Schwindel nicht aufdecken können. Tiffs Tod ist eine beschlossene Sache.«

»Aber noch keine ausgeführte!« gab Rhodan grimmig zurück. »Was sagt Tiff?«

»Sie sind noch in dem Zimmer neben dem Labor. Er glaubt, daß man ihre Sezierung bereits vorbereitet.«

»Ist eine Anpeilung möglich?«

»Ja«, zwitscherte Gucky zuversichtlich. »Tiff hat beschrieben, wie es an der Oberfläche aussieht. Ich glaube, daß ich es finden werde. Dann allerdings geht es noch zehn Kilometer in die Tiefe. Wie willst du das mit der TITAN schaffen? Warum läßt du mich nicht allein springen?«

»Wozu haben wir die arkonidischen Kampfroboter?« erinnerte ihn Rhodan. »Sie werden sich den Weg unter die Oberfläche schon freimachen können. Und wenn ich erst einmal diesen Themos vor meinen Fäusten habe, wird er froh sein, sein Vorhaben noch nicht durchgeführt zu haben.«

Gucky gab keine Antwort. Er hatte sich aufgerichtet und hockte nun, mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt, auf der Couch. Angestrengt lauschte er in sich hinein, die Augen dabei geschlossen. Niemand störte ihn. In der Zentrale herrschte absolute Stille.

Das Warten dauerte fast drei Minuten.

»Es ist soweit«, flüsterte der Mausbiber endlich. »Sie holen Tiff zuerst. Er wehrt sich verzweifelt, aber die Übermacht ist zu groß. Er beschreibt einen grell erleuchteten Saal mit unheimlichen Geräten und blitzenden Instrumenten. Tiff meint, man wolle ihn operieren, obwohl er kerngesund sei.«

»In seiner Lage - und noch Humor!« staunte Rhodan. »Schnell, Gucky - ich benötige die letzten Ortungsangaben!«

»Unverändert! Handeln wir!«

Rhodan nickte. Alles war vorbereitet. Der Navigationscomputer hatte die genauen Daten der geplanten Kurz-Transition bereits errechnet. Die TITAN würde erst in der Atmosphäre Aralons wieder materialisieren. Wenige Minuten später folgte dann die GANYMED und übernahm die Rückendeckung in Richtung Universum.

Es war ein gewagtes Unternehmen, wenn auch die Fahrt nun fast gestoppt war. Nur die halbe Besatzung war aktionsfähig, aber kaum provisorisch ausgebildet. Nicht bloßes Können, sondern insbesondere eine gute Portion Glück würde entscheiden, ob Rhodans Plan gelang oder nicht. Und dann war es soweit. Das gewaltige Schiff verschwand aus dem Normalraum und materialisierte gleichzeitig dreißig Kilometer über dem Landefeld von Aralon.

Als die gigantische Kugel über der Ansammlung von Raumschiffen erschien, stockte vielen der galaktischen Besucher der Atem. Sie erkannten auf den ersten Blick, worum es sich handelte. Was hatte ein arkonidisches Schlachtschiff dieser Größenordnung auf dem Planeten der Hilfsbereitschaft und Heilung zu suchen?

Aber Rhodan kümmerte sich nicht um die Gedanken der ihm fremden Wesen, sondern nahm nun keine Rücksicht mehr. Er ließ die TITAN einfach durchsacken und setzte sie dann am Rande des Feldes auf. Keine drei Sekunden später öffneten sich die unteren Ladeluken, Rampen wurden ausgefahren - und dann marschierten die Roboter.

Es waren stählerne Riesen, fast zweieinhalb Meter hoch und vierarmig. Die beiden unteren Arme waren nichts als bewegliche Impulsstrahler, mit denen jeder Widerstand im Keim erstickt werden konnte. Die Energie dieser Strahler konnte, wenn man sie bündelte, jede Materie verdampfen und somit verschwinden lassen. Schwer und rhythmisch stampften die metallenen Beine der Kampfmaschinen die Rampen hinab, berührten den Boden Aralons und - marschierten weiter. Die Roboter formierten sich zu Kolonnen, deren Spitze gegen das hohe Randgebäude gerichtet war, unter dem die Laboratorien lagen.

Rhodan gab über Funk das letzte Kommando.

Die Armee der Roboter setzte sich in Bewegung.

Wie gelähmt hatten einige Aras, die vor den

Portalen des administrativen Zentrums standen, dem Schauspiel zugesehen. Ihre Gehirne schienen nicht begreifen zu wollen, was ihre Augen erblickten. Aber dann, als die schimmernde Front auf sie zumarschierte, löste sich der Krampf. Mit wehenden Mänteln eilten sie in das Gebäude und warfen die Türen hinter sich zu.

Völlig waffenlos verließ Rhodan mit Crest und Gucky die TITAN. Die beiden Männer schritten würdevoll und mit betonter Gleichmütigkeit hinter ihren Robotern her und gönnten den nahen Schiffen und ihren Besatzungen keinen Blick. Gucky, dem das Gehen schwerfiel und dessen Watschelgang auch alles andere als würdevoll wirkte, entsann sich seiner übernatürlichen Fähigkeiten. Er hob sich telekinetisch um etwa zehn Zentimeter in die Höhe und glitt schwebend über den glatten Kunststoffboden dahin. Sein Anblick war nicht nur erhebend, sondern bis zu einem gewissen Grad auch unheimlich.

Etwa zehn Roboter marschierten ruhig weiter und erreichten die Hauptportale des Verwaltungsgebäudes, in dessen Vorhof einige der Krankenwagen standen. Rhodan sah mehrere Energiebündel aufblitzen, dann waren die Portale nicht mehr vorhanden. Ohne aufgehalten zu werden, drangen die Roboter befehlsgemäß in den Bau ein und besetzten alle Ausgänge und Lifts, die in die Tiefe führten. Der ausdrückliche Befehl, niemand zu töten, blieb wirksam.

Rhodan schaltete den winzigen Sender im Armband ein.

»Leutnant Bristal? Alles in Ordnung?« Die Antwort kam sofort: »Alles klar. Man wagt nicht, uns zu belästigen. Auf den anderen Schiffen keine Veränderung. Unsere Geschütze sind bemannt und aktionsbereit. Erwarten weitere Anweisungen.«

»Vorerst keine«, sagte Rhodan grimmig und schaltete ab.

In etwa drei Kilometer Entfernung senkte sich ein achthundert Meter langer Zylinder langsam auf das dort fast leere Feld nieder und kam zur Ruhe. Die GANYMED war ebenfalls gelandet und würde, wie besprochen, zweihundert Roboter ausschleusen, die einen dichten Kordon um das Schiff bildeten. Diese Maßnahme war von Rhodan mehr als ein eindrucksvolles Schauspiel gedacht. Man sollte sehen, daß man Macht besaß. Ob man sie auch einsetzte, hing einzig und allein von den Aras ab. Crest flüsterte:

»Dort drüben - ein Schiff der Springer. Es brachte Kranke, nehme ich an. Die Aras verschonen also ihre eigenen Verwandten auch nicht.«

Rhodan sah genauer hin. Es war eine der ihm wohl bekannten Walzen, fast dreihundert Meter lang und senkrecht auf den Teleskopstützen stehend. Sein

Auge erfaßte eine Bewegung oben beim Bug. Ein Ring drehte sich und gab eine Öffnung frei, aus der sich nun der spiralförmige Lauf einer Energiekanone schob und sich auf die marschierenden Roboter richtete.

Rhodan handelte blitzschnell. »Leutnant Bristal! Alarm! Springer-Schiff zweihundert Meter Ost. Strahlkanone am Bug! Sofort unschädlich machen - nur Bug vernichten!«

Noch ehe der Springer seinen Schuß abgeben konnte, blitzte es bei der TITAN kurz auf. Rhodan bemerkte, daß der Bug des vorwitzigen Walzenschiffes zu glühen begann und dann abschmolz. Die gefährliche Kanone verschwand. Von dem Bug war nicht viel übriggeblieben.

»Das genügt, Bristal. Justieren Sie Ihren Telekom auf die übliche Frequenz für Aralon und setzen Sie den Verstärker dazwischen. Ich möchte eine kurze Meldung an die hier versammelten Kommandanten durchgehen.«

Nach einigen Sekunden kam die Bestätigung.

Ohne sich aufzuhalten und auch weiterhin den Robotern folgend, sagte Rhodan in sein Gerät:

»Achtung, an alle auf Aralon stationierten Schiffe! Hier spricht Perry Rhodan von Terra, im Auftrag des Regenten von Arkon. Es ergeht eine scharfe Warnung an alle Besucher Aralons, sich nicht in die laufende Aktion einzumischen. Ich werde von nun an keine Rücksicht mehr nehmen und jeden vernichten, der uns angreift oder den Aras zu helfen versucht. Es handelt sich um eine Polizeiaktion im Auftrag Arkons. Ich wiederhole: Wer sich einmischt, hat die Konsequenzen zu tragen!«

Rhodan wußte, daß jeder seine Worte hörte, denn kein Schiff ließ seine Funkstation unbesetzt. Jeder wußte nun, mit wem er es zu tun hatte - und jeder würde sich Gedanken darüber zu machen beginnen, wer Rhodan von Terra sei. Ein Name, den man noch niemals zuvor gehört hatte.

»Sie schnallen Tiff auf dem Tisch fest«, schrillte Gucky plötzlich in höchstem Alarm. »Seine Rufe werden dringender. Er weiß ja nicht, wo wir sind und ob wir ihn auch bestimmt hören.«

»Der arme Teufel!« murmelte Rhodan und beschleunigte seine Schritte. »Wenn sie ihm etwas antun, bringe ich die ganze Sippschaft um!«

Ganz so ernst war diese Drohung vielleicht nicht gemeint, aber sie ließ Crest blaß werden. Der gute Ruf Arkons stand über allem.

»Leutnant Bristal! Lassen Sie die linke Roboterkolonne die Bewachung zum Flugfeld hin übernehmen. Die rechte Kolonne soll sich zu meiner Verfügung halten. Ich möchte den Kommandanten sprechen.«

Der Befehl wurde sofort von der TITAN aus per Funk an die Robots weitergeleitet. Der linke Flügel

schwenkte ein und nahm vor den langgestreckten Gebäuden Aufstellung. Ihre Waffen waren auf den Wald von Raumschiffen gerichtet. Der rechte Flügel hingegen hielt an. Einer der massigen Gesellen kam zurück und blieb vor Rhodan stehen.

»Ihre Befehle?« fragte er mit seiner unpersönlich klingenden Stimme, die ein wenig an die des Robotergehirns von Arkon erinnerte.

»Ich möchte, daß mich drei Roboter begleiten. Die anderen sorgen dafür, daß unser Vorstoß in die unterirdischen Labors Rückendeckung erhält. Crest und Gucky begleiten mich.« Er wandte sich an den Mausbiber: »Richtung? Genau, wenn ich bitten darf.«

Gucky zeigte schräg nach vorn auf den Boden.

»Dort - in zehntausenddreißig Meter Entfernung.« Er sah wieder auf und heftete seinen Blick auf das vor ihnen gelegene Sicherheitsgebäude mit der Rampe und dem geöffneten Portal. »Und dort sind die Lifts, mit denen man in die Tiefe fahren kann.«

Rhodan zögerte keine Sekunde mehr, als die drei Roboter sich bei ihm meldeten. Ihre Serienbezeichnungen standen in Form kleiner Metallschilder auf der schimmernden Brust. Sie wirkten gleichzeitig als Ansprechcode.

»RK-935! Du gehst voran und beseitigst Hindernisse materieller Art. Lebewesen nicht töten, sondern nur lahmen. RK-940 und RK-999 übernehmen die Rückendeckung. Marsch!«

Der Vorhof schien ausgestorben. Einige Fahrzeuge standen leer und verlassen herum. Das geöffnete Portal sah aus wie ein hungriges Riesenmaul. Gucky sagte plötzlich schrill:

»Dort vorn erwarten sie uns ebenfalls ohne Waffen. Sie wollen mit uns reden. Ja - einer von ihnen ist Themos. Ich konnte seine Gedanken genau identifizieren. Er will dir einen Vorschlag machen, Rhodan einen hinterhältigen Vorschlag, glaube ich. Ja, es handelt sich um eine Art Geschäft.«

»Springer bleiben Springer«, murmelte Crest und beeilte sich, um Rhodan folgen zu können. Gucky war vorgeeilt und erwartete die Gruppe bereits neben dem Portal.

Dahinter lag ein hell erleuchteter Gang. RK-935 schritt wuchtig weiter, die beiden Waffenarme schußbereit. Sein Kraftfeld war nicht aktiviert, da man mit keiner Gegenwehr rechnete.

Sie kamen in eine weiße Halle, die Tiff bekannt erschienen wäre. Zwei Krankenwagen standen seitlich in einer Wandausbuchtung. Korridore und Türen führten in alle möglichen Richtungen.

Eine Gruppe weißgekleideter Aras kam Rhodan entgegen und hielt in einiger Entfernung an. Einer von ihnen, ein älterer Albino, hob beide Arme und fragte in würdevollem Vorwurf:

»Was soll eine bewaffnete Invasion auf dem

Planeten der Heilkunst? Wie ich sehe, geschieht das Ungeheuerliche mit Wissen Arkons. Darf ich um eine Erklärung bitten und fragen ...«

»Wenn hier jemand fragt, bin ich es!« unterbrach ihn Rhodan kalt. »Sie sind Themos, wenn ich mich nicht irre.«

Der Alte verriet Verwirrung. Woher wußte der Fremde seinen Namen? War es der Beauftragte Rhodans? Er konnte sich nicht vorstellen, daß Rhodan selbst kam - dazu noch waffenlos, wenn auch in Begleitung einiger Roboter.

»Ja, ich bin Themos, Leiter der Forschungsabteilung des außerimperialen Sektors. Was wollen Sie? Wer sind Sie?«

»Bevor ich Ihnen das sage, gebe ich Ihnen den guten Rat, sofort meine Leute auf freien Fuß zu setzen. Experimentieren Sie, mit wem Sie wollen, aber nicht mit Leutnant Tiffleur und Sengu.«

Ein flüchtiges Lächeln huschte über das Gesicht des Aras.

»Welches Interesse haben Sie an Leuten, die Sie verraten wollten? Wer sie bestraft, dürfte gleichgültig sein ...«

»Tun Sie, was ich Ihnen sagte, oder Sie tragen die Konsequenzen.«

Themos zögerte. Er warf RK-935 einen kurzen Blick zu und wußte, daß hier mit Gewalt kaum etwas auszurichten war.

»Auf Thora legen Sie keinen Wert?« fragte er ruhig. »Wir haben sie geheilt. Sie können Rhodan davon unterrichten, daß ...«

»Ich bin Rhodan!«

Themos hatte es inzwischen erraten. Er zeigte keine Überraschung mehr. Lediglich seine Begleiter schienen um einige Zentimeter kleiner zu werden. Gucky kam Rhodan zuvor. Er watschelte einige Schritte vor, betrachtete Themos abschätzend - und setzte seine telekinetischen Fähigkeiten aus.

Der alte Ara verlor plötzlich den Boden unter den Füßen und begann, schwerelos und strampelnd gegen die hohe Decke der Halle zu steigen. Als er mit dem Kopf gegen die runde Lampe stieß, gab es einen dumpfen Laut. Sein Anblick wirkte nicht gerade ermutigend auf die anderen Aras, die dem Vorfall mit weit aufgerissenen Augen und ungläubigen Blicken gefolgt waren. Themos selbst hatte die Sprache verloren. Rhodan fragte:

»Welcher Lift führt zum Medikamentenlager?« Und als Themos keine Antwort gab, sagte er zu Gucky: »Runterlassen - aber nicht zu schnell!«

Themos erhielt plötzlich sein natürliches Gewicht zurück und fiel die fünf Meter haltlos herab. Erst im letzten Augenblick bremste der Mausbiber den Sturz, aber nicht genug, um den harten Aufprall völlig zu verhindern.

Themos sackte zusammen und blieb mit einem

Aufschrei liegen.

»Welcher Lift also?« wiederholte Rhodan. Einer der Aras trat vor. »Dort drüben die Tür«, gab er bereitwillig Auskunft. Er schien eingesehen zu haben, daß man gegen Roboter und übernatürliche Kräfte nichts ausrichten konnte. »Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß es verboten ist ...«

»Menschenraub ist ebenfalls verboten!« schnitt Rhodan ihm das Wort ab. »Gehen Sie vor und zeigen Sie uns den Weg. RK-940, du bleibst hier in der Halle und sorgst dafür, daß die Aras sich nicht von der Stelle rühren.« Er klopfte Gucky auf den Rücken. »Was ist mit Tiff?«

»Sie holen erst Sengu. Vorerst besteht keine direkte Gefahr. Aber ich konnte Thoras Gedanken empfangen. Sie ist in Sicherheit. In einem Raum, knapp hundert Meter unter uns, hat man sie eingeschlossen. Ich finde sie jederzeit.«

Der Ära, der ihnen den Weg zeigen wollte, hielt vor einer Tür an. Er drückte auf einen Knopf. Die Tür glitt zur Seite. Dahinter wurde eine winzige Kabine sichtbar. Rhodan schüttelte den Kopf.

»Es muß Lastenaufzüge geben. Dieser ist zu klein.«

Der Ära zuckte mit den Schultern und schritt zu einer breiteren Tür, hinter der ein quadratischer Raum sichtbar wurde, der viermal so groß wie der erste war.

»Sie kommen mit uns«, befahl Rhodan und stieß den Ära vor sich her. »Und nun keine Verzögerungstaktik mehr, mein Freund. Sie wissen ja, wo unsere beiden Leute zu finden sind. Beeilen Sie sich. Wenn wir zu spät kommen, wird keiner von Ihnen Gelegenheit erhalten, das Pensionsalter zu erreichen.«

»Ich bin bereit, Ihnen zu helfen«, murmelte der Ära verbittert, weil man seinen guten Willen nicht anerkannte. »Glauben Sie nur nicht, daß wir alle mit Themos Maßnahmen einverstanden sind.«

Rhodan sah Gucky an. Der Mausbiber forschte im Unterbewußtsein des Ära und schüttelte dann den Kopf. Schrill gab er das Ergebnis seiner telepathischen Sondierung bekannt:

»Er lügt, weil er nicht anders kann. Die Aras leben von diesen Maßnahmen und halten sie für gesetzlich für gesetzlich in ihrem Sinne, natürlich. Niemand lehnt sich gegen Themos auf. Und außerdem plant dieser Bursche, uns irrezuführen. Also Vorsicht.«

Mit unverhohlenem Entsetzen sah der Ära seine geheimsten Gedanken bloßgelegt. Wer war dieses unheimliche Wesen, das seine Gedanken lesen konnte? Gab es denn nichts, das diesen Rhodan abhalten konnte, die Existenzgrundlagen Aralons zu zerstören?

Der Ära faßte einen heroischen Entschluß. Wenn nichts half, dann mußte er sich eben für sein Volk

opfern. Wenn er starb und Rhodan starb mit ihm, würde niemals jemand erfahren, welches der Quell des unerschöpflichen Reichtums war, aus dem das Volk der Aras schöpfte.

Es war sein Vorteil, daß Gucky gerade in diesem Augenblick damit beschäftigt war, neue Hilferufe Tiffs aufzufangen. Sengu war herbeigeschafft worden - aber es war ein hoffnungsfreudiger Sengu, denn schon längst hatte er oben im Verwaltungsgebäude die Ankunft Rhodans gesehen. Durch mehr als zehntausend Meter fester Materie blickte er hindurch und wußte, daß die Rettung nicht mehr fern sein konnte. Es wurde aber auch höchste Zeit.

»Sie sind bereits im Lift!« flüsterte er Tiff zu, der fest angeschnallt auf dem weißen Tisch lag. Grelles Licht zwang ihn dazu, die Augen geschlossen zu halten. »Nur noch Minuten ...«

Gucky fing die Gedanken Tiffs auf und wollte gerade Rhodan berichten, als der Ära mit einer schnellen Handbewegung zum Fahrthebel des Liftes griff und ihn mit einem scharfen Ruck über die Begrenzung hinausschob, mit aller Gewalt nachdrückte - und der Hebel abbrach.

Gleichzeitig wurden die Insassen der Kabine gewichtslos.

RK-999 war vorgetreten, um den Ära daran zu hindern, den Hebel überhaupt zu bewegen, da Rhodan noch keine entsprechende Anweisung gegeben hatte. Nun hoben sich seine Beine vom Kabinenboden ab, kein Widerstand stellte sich ihm entgegen. Schwerelos schwebte er auf den Ära zu, der ihm mit weitgeöffneten Augen entsetzt entgegensah. Auch Gucky kam nicht mehr dazu, den ungewollten Flug des schweren Kampfroboters zu bremsen, der nun langsam, aber doch mit voller Wucht gegen den hilflosen Ära prallte und dem schwachen und zerbrechlichen Abkömmling der Arkoniden und Springer sämtliche Knochen brach.

Der Verräter hatte einen schnellen und schmerzlosen Tod.

Mit steigender Geschwindigkeit aber stürzte der Lift haltlos in die Tiefe, dem Mittelpunkt des Planeten entgegen.

*

»Nur noch Minuten ...« Sengu unterbrach sich. Niemand hinderte ihn daran, zu sprechen, aber er schwieg trotzdem erschüttert. Er hatte gesehen, wie der Ära den Lift zum Absturz brachte und dann starb.

»Was ist?« fragte Tiff und zerrte an den Lederriemen, die ihn an den Tisch fesselten. »Warum sprichst du nicht weiter?«

Sengu starrte unverändert gegen die Decke. Ohne sich zu wehren, ließ er es geschehen, daß man auch ihn anschnallte. Aras eilten geschäftig hin und her,

legten blitzende Instrumente zurecht und unterhielten sich leise.

»Was ist?« wiederholte Tiff seine Frage.

Einer der Wissenschaftler warf ihm einen Blick zu, kümmerte sich aber nicht weiter um die beiden Terraner, die in seinen Augen schon so gut wie tot sein mochten.

»Der Lift ...!« stöhnte Sengu erschrocken. »Er stürzt in die Tiefe. Der Ära hat den Fahrthebel abgebrochen. Niemand kann die fallende Kabine aufhalten.«

Tiff war es, als schnüre ihm die Angst plötzlich die Luft ab. Solange er Rhodan zu sich unterwegs wußte, hatte er zuversichtlich sein können, aber wenn der Retter selbst in der Falle saß, gab es keinen Ausweg mehr. Die Aras konnten ihre teuflischen Absichten ungehindert in die Tat umsetzen. Und dann, eines Tages, würden auch auf der Erde unbekannte Seuchen ausbrechen, zu deren Heilung nur die unwahrscheinlich teuren Medikamente der Aras verhalfen. Der Kreis würde sich dann schließen.

Er bäumte sich auf und zerriß unter Anspannung aller seiner Kraftreserven den Riemen, der seinen linken Arm an den Tisch fesselte. Sofort sprangen einige der Aras auf ihn zu und drückten ihn zurück, aber auch mit einem Arm war Tiff ein gefährlicher Gegner. Seine suchende Hand entdeckte einen harten Gegenstand. Er griff nach ihm und stieß dem nächsten Ära das scherenähnliche Instrument in den Leib. Mit einem Schmerzensschrei taumelte der Getroffene zurück und sank, nach Halt um sich greifend, langsam zu Boden.

Noch ehe Tiff sich nach einem neuen Angreifer umsehen konnte, verspürte er plötzlich einen stechenden Schmerz im Nacken. Er wirbelte herum, aber die Hand mit der Injektionsnadel zog sich schnell zurück.

Die Lähmung kam sofort und raste vom Gehirn in Arme und Beine. Die Schere fiel zu Boden. Er wehrte sich nicht mehr, als sie ihm den Arm erneut an den Tisch fesselten.

Sengu schien von dem Vorfall nicht viel bemerkt zu haben. Mit schreckgeweiteten Augen starrte er schräg nach oben gegen die Decke. Sein Blick wanderte dann zur Wand, glitt an ihr herab und endete schließlich auf dem Fußboden. Dann schloß er die Augen. Es war, als wolle er nun nicht mehr sehen, was weiter passierte.

Teilnahmslos ließ er es geschehen, daß ein Ära sich näherte und ihm ebenfalls die lähmende Injektion gab.

5.

Zehn wertvolle Sekunden verstrichen ungenutzt.
In diesen zehn Sekunden aber war die Kabine fast

fünfhundert Meter tief gestürzt, und die Fallgeschwindigkeit wuchs linear mit der Zeit. Der Luftwiderstand bremste ein wenig, aber es mußte einen Ausweichschacht geben, sonst hätte sie sich zu einem Polster gestaut.

Rhodan schwebte mitten im Raum. Auf seinem Gesicht zeigten sich Schrecken und momentane Ratlosigkeit, aber dann kehrte seine gewohnte Überlegung zurück. »Gucky ... anhalten! Schnell!« Der Mausbiber konnte sich auch im Schwebezustand ungehindert und zielbewußt bewegen. Trotz der mehr als bedenklichen Situation aber vergaß er nicht den Zweck ihres Hierseins.

»Tiffs Sender ist ausgefallen - wenigstens die telepathischen Impulse. Ich höre nur noch die normalen Sendezeichen. Er muß schlafen oder bewußtlos geworden sein. Von Sengu spüre ich nichts mehr.«

»Die Narkose!« stieß Rhodan erschrocken hervor. »Beeile dich, Gucky! Wir benötigen für die zehn Kilometer Fall eine knappe Minute. Eine halbe ist vorbei!«

Der Mausbiber nickte gelassen und schob RK-999 zur Seite, der wie ein Ballon in die andere Ecke schwebte. Der tote Liftführer folgte.

Fünfunddreißig Sekunden ... sechstausend Meter Tiefe!

Und nun bewies Gucky, was ein Telekinet vermochte.

Sein Blick richtete sich auf den Metallhebel der Schalttafel, dessen abgebrochenes Ende silbern glänzte. Er konzentrierte sich und bündelte seine telekinetischen Kraftströme auf diesen Stift, den er mit den Fingern nicht erreichen konnte.

»Vierzig Sekunden!« sagte Rhodan tonlos. »Nahezu achtausend Meter.«

Gucky hörte nicht. Seine Augen wurden merkwürdig starr.

Der abgebrochene Hebel bewegte sich millimeterweise auf die Nullstellung zurück, über die man ihn hinausgeschoben hatte. Er hörte in seiner Bewegung nicht auf, sondern glitt weiter.

Rhodan sank auf den Boden der Kabine, die beiden Roboter folgten ihm. Und dann spürte er, wie das alte Gewicht zurückkehrte - sich allmählich verdoppelte. Der Andruck stieg. Rhodan brach in die Knie und tat dann das Vernünftigste, was zu tun übrigblieb. Er legte sich flach auf den Rücken, Arme und Füße lang ausgestreckt. Crest folgte seinem Beispiel.

Eine Minute!

Längst mußten sie die Zehn-Kilometer-Marke überschritten haben, aber der Schacht nahm noch kein Ende. Niemand wußte, wie tief er sich in die Eingeweide des Planeten hineinbohrte. Gucky schien zu lauschen. Er sah nicht mehr auf den Hebel,

sondern schräg nach oben zur Decke.

»Wir sind bereits tiefer als Tiff und Sengu - aber der Lift steigt bereits wieder. Geschafft!«

»Halte ihn an, wenn wir auf gleicher Ebene mit Tiff sind«, rief Rhodan atemlos. Das Atmen fiel ihm schwer.

Wieder konzentrierte sich Gucky. Der Hebel kroch langsam in entgegengesetzter Richtung. Das Gewicht wurde normal. Und dann hielt der Lift an.

»Wir sind da«, zirpte Gucky und schien mit dem Erfolg seiner Tätigkeit zufrieden. »Tiff kann nicht weit sein, auf jeden Fall hält er sich in gleicher Höhe wie wir auf.«

Rhodan suchte nach einer Vorrichtung, die Tür des Liftes zu öffnen, aber er fand keine. Gucky las in seinen Gedanken, piff schrill und - wie gewöhnlich - sehr unmelodisch. Mit gesträubtem Nackenfell löste er das Problem ganz auf seine Art, ehe Rhodan Einwendungen machen konnte.

»Aufpassen, RK-999 - und nicht erschrecken!«

Ehe der schwere Kampfrobooter wußte, was mit ihm geschah, fühlte er sich in die Höhe gehoben, schwebte gegen die Rückwand der Kabine und schnellte dann - wie ein Pfeil von der Sehne eines kräftigen Bogens - in die entgegengesetzte Richtung. Mit einem splitternden Krachen brach er durch die verschlossene Tür und stand in einer grell erleuchteten Halle. Rhodan sprang, ohne zu überlegen, hinter ihm her, gefolgt von Crest, RK-935 und Gucky, der sich strahlend wie ein Sieger nach allen Seiten umsah, als erwarte er Beifall von einem unsichtbaren Auditorium.

Aber die zufällig in der Halle anwesenden Aras dachten nicht an Beifall. Der Schreck fuhr ihnen derart in die dürren Glieder, daß sie reglos verharrten und auf das Unbegreifliche blickten. Zwei metallene Monstren, zwei Humanoide - einer von ihnen offensichtlich ein Arkonide - und ein seltsames, kleines Wesen waren durch die Wand gekommen.

»Rhodan!« rief Gucky plötzlich schrill. »Tiffs Impulse entfernen sich! Sie werden nicht schwächer, aber sie entfernen sich.«

»Man hat die Aras gewarnt«, vermutete Crest. »Sie bringen ihre Geiseln in Sicherheit.«

»Gucky, folge den Impulsen schnell!« ordnete Rhodan an. »Wir bleiben dir dicht auf den Fersen. Um die Aras hier brauchen wir uns nicht zu kümmern.«

Gucky raste voran. Die Türen vor ihm öffneten sich wie durch Geisterhand. Aras blickten von ihrer Arbeit hoch und rissen voller Entsetzen die Augen auf, als sie die unheimliche Gruppe vorbeistürmen sahen. Als einer von ihnen im zweiten Labor eine unbedachte Bewegung machte, erfaßte ihn sofort der gebündelte Lähmstrahl eines Roboters. Mit einem Aufschrei brach er bewußtlos zusammen.

Als sie vielleicht fünfzig Meter zurückgelegt und mehrere Laboratorien durchquert hatten, blieb Gucky plötzlich stehen. Rhodan starrte auf die beiden Tische mit den daran befestigten. Lederriemen. Nur ein Ära stand im Hintergrund und schaltete gerade das Visiphon ab.

Gelassen drehte er sich um und sah die Eindringlinge furchtlos an. In seinen Augen war ein kaltes Flimmern.

»Sie kommen zu spät, Rhodan. Ihre Freunde sind in Sicherheit« Rhodan fragte Gucky: »Wo ist Tiff?«

»Sie bringen ihn nach unten, aber nicht weit. Höchstens zehn Meter. Jetzt hält der Lift. Ja, Tiff ist nun direkt unter uns. Eine weitere Ortsveränderung erfolgt nicht.«

Mit ungläubigen Blicken hatte der Ära zugehört. Vielleicht begann er in diesen Sekunden an Zauberei zu glauben und hielt Rhodan für einen Supermenschen. Jedenfalls wußte er, daß die überstürzte Maßnahme, von der Zentrale angeordnet, umsonst gewesen war. Woher die Fremden wußten, wohin man die Gefangenen gebracht hatte, blieb ein Rätsel. Jedenfalls galt es, die Befreiung zu verhindern.

Ehe es jemand ahnen konnte, warf er einen winzigen Hebel des Visiphons nach unten.

»Befehl von Themos - die Gefangenen sofort töten!« schrie er laut und eilte dann auf die geöffnete Tür zu. Er rannte genau in das lähmende Energiebündel von RK-999 und stürzte, wie vom Blitz getroffen, zu Boden.

Rhodan wollte sich gerade in Bewegung setzen, um den Lift zu suchen, da fiel ihm eine bessere Lösung ein.

»Gucky, zehn Meter sind wenig. Tiff ist also direkt unter uns? Gut, dann hol ihn und Sengu. Wir haben nur noch Sekunden. Schnell!«

Der Mausbiber nahm sich nicht die Zeit bestätigend zu nicken.

Die Luft begann zu flimmern, seine Gestalt verschwamm, als sei sie mit Wasser umgeben - und dann war Gucky verschwunden.

*

Die Wirkung der Narkose hielt nur wenige Minuten an.

Als Tiff die Augen aufschlug, kam Sengu gerade wieder zu sich. Sie lagen auf dem Deckel einer großen und breiten Kiste in einem nur dürrig erhellten Raum. Hier war nichts von der blendenden Sauberkeit der Labors zu sehen. Die Wände waren dunkel und strömten eine eisige Kälte aus. Kisten und ganze Stapel versandfertigter Pakete füllten den Raum aus. Ein Fließband bewegte sich langsam längs eines Ganges und endete in einem Schacht, der

senkrecht nach oben führte. Ein Lager!

Ein Lager an Medikamenten! Tiff hatte keine Ahnung, wieso eine Veränderung stattgefunden hatte. Eben noch hatte er auf dem weißen Operationstisch gelegen und die lähmende Spritze erhalten, und nun war er in einem Lagerraum. Drei Aras in weißen Mänteln liefen aufgeregt hin und her. Sie stapelten Kisten vor der Tür, die aus dem Raum führte, als wollten sie den Zugang verbarrikadieren. Arbeiter kamen herbeigelaufen und halfen.

Und dann schrillte plötzlich eine Glocke. Gleichzeitig erklang eine laute und aufgeregte Stimme. Tiff verstand jedes Wort:

»Befehl von Themos - die Gefangenen sofort töten!«

Die drei Ärzte ließen von ihrer Tätigkeit ab und sahen sich verwundert an. Einer von ihnen wischte sich mit müder Gebärde den Schweiß von der Stirn, warf Tiff und Sengu einen kurzen Blick zu und sagte zu seinen Kollegen:

»Was nützen sie uns tot? Wie sollen wir ihren Organismus studieren, wenn dieser nicht mehr funktioniert? Ich verstehe allmählich Themos Anordnungen nicht mehr. Zuerst bringen wir die Gefangenen in den Lagerraum, und nun sollen wir sie töten ...«

»Themos wird wissen, was er tut«, schnitt ihm ein anderer das Wort ab und griff nach einer Eisenstange, die gegen eine der Kisten gelehnt stand. »Ich werde es so machen, daß die Körper nicht beschädigt werden ...«

»Ich bin Wissenschaftler«, warf der erste Ära ein. »Ich bin aber kein Mörder. Ich will damit nichts zu tun haben.«

Er kümmerte sich nicht weiter um seine Kollegen, wandte sich um und schritt würdevoll davon, in das Dunkel des Lagerraumes hinein.

Der Ära mit der Stange sah ihm eine Weile nach, dann lachte er gefühllos auf. Sein Blick ruhte kalt auf den beiden Gefangenen.

»Ich hätte zwar lieber gehabt, wenn ich euch lebendig ...« Er kam nicht weiter. Direkt zwischen ihm und den beiden Terranern begann es in der Luft zu flimmern. Eine kleine Gestalt materialisierte. Gucky hockte auf seinem Hinterteil und stützte sich auf seinen breiten Biberschwanz, der an einen stark vergrößerten Löffel erinnerte. Mit einem Blick erfaßte er die Situation und erkannte den einzigen gefährlichen Gegner.

Der Ära überwand seine Überraschung. Er gab sich nicht damit ab, eine Erklärung für das Unerklärliche zu suchen, sondern hob die Metallstange.

Gucky war keineswegs gewillt, sich den Schädel einschlagen zu lassen.

»Ich bin der Klabautermann!« zwitscherte er mit

süßlicher Stimme und streckte dem Ära beide Arme entgegen, der in seiner Bewegung jäh stockte. Mit einem sprechenden Geist, der wie ein Tier aussah, hatte er nicht gerechnet. Aber dann überwand er alle Bedenken. Die schwere Stange kam hoch - und blieb über ihm in der Luft hängen, als hielte sie jemand fest. Allerdings nicht er.

Sie machte sich selbständig, wirbelte wie eine Luftschraube aus seinen Händen, drehte einen vollendeten Looping und kreiste einmal durch den Lagerraum und bog sich dann, von unsichtbaren und unfäßbaren Kräften dazu veranlaßt, zu einem vollendeten R. Dieses R schwebte wie das Schwert des Damokles über dem Haupte des entsetzten und wie gelähmten Aras - dann fiel es.

Tiff sah, wie das metallene R nach unten stürzte und den zusammenbrechenden Ära unter sich begrub.

»Gucky!« rief er. »Das war Rettung in letzter Sekunde!«

»Ich bin stets für Pünktlichkeit«, nickte der Mausbiber gelassen und sah sich suchend nach einem Gegenstand um, mit dem er die Fesseln durchschneiden konnte. Als er keinen fand, trat er zu Tiff und sagte zu Sengu, der neben dem jungen Leutnant lag: »Mach dir keine Sorgen, Wuriu. Ich bringe Tiff hoch und bin in einer Sekunde wieder da. Die Maulwürfe werden es nicht wagen, dich anzugreifen, sonst lasse ich das ganze Alphabet auf ihre Köpfe regnen. Bis gleich.«

Er umfaßte den gefesselten Tiff mit beiden Armen - und war Sekunden später mit ihm verschwunden. Sengu blieb allein zurück. Es dauerte länger als nur eine Sekunde. Mit gemischten Gefühlen sah er hinüber zur Tür, wo der eine Forscher immer noch bewegungslos und wie an den Boden geschmiedet verharrte. Die Arbeiter hatten den Vorgängen verständnislos zugeschaut; sie begriffen offensichtlich nichts und schienen es auch nicht gewohnt zu sein, daß man sie aufklärte. Dann kam Gucky zurück. »Nun?« zirpte er voller Erwartung. »Ist eine Lektion fällig?«

»Sie waren brav«, stieß der Japaner erleichtert hervor. »Und nun weg von hier - ich kann die Kisten bald nicht mehr sehen.«

Gucky grinste und teleportierte mit ihm ein Stockwerk höher, wo Tiff sich bereits die Handgelenke rieb und die Blutzirkulation anregte. Aber der Mausbiber schien noch nicht völlig zufrieden zu sein.

»Du wolltest von hier aus Themos mit dem Visiphon anrufen?« erkundigte er sich bei Rhodan. Er hatte wieder einmal in den Gedanken seines Chefs herumspioniert. Rhodan nickte. »Gut, ich werde inzwischen unten noch einmal nachsehen. Ich habe etwas vergessen.«

»Vergessen?« fragte Crest erstaunt.

»Ja, vergessen!« bestätigte Gucky und konnte nicht mehr aufgehalten werden, weil er bereits verschwunden war.

Rhodan zuckte die Achseln und trat zum Visiphon. Es fiel ihm nicht sehr schwer, damit umzugehen. Ein kurzer Druck - und die Verbindung mit der Zentrale auf der Oberfläche war hergestellt. Auf dem kleinen Schirm erschien das Gesicht des alten Ära, das sich sofort mit Erschrecken und Überraschung überzog. An der Stirn schimmerte eine farbenprächtige Beule, aber sonst schien er den Sturz von der Decke gut überstanden zu haben. »Sie ...?« stammelte er ungläubig. »Wie Sie sehen, Themos«, gab Rhodan zurück. »Leutnant Tiffloor und Sengu wurden befreit. Das Opfer Ihres Liftführers war vergeblich. Und nun werden Sie Thora freilassen, sonst geht es Ihnen schlecht. Wenn ihr etwas zustößt, werde ich diesen Planeten in eine Hölle verwandeln.«

»Das werden Sie nicht wagen, Rhodan. Sie hätten dann die gesamte Galaxis gegen sich.«

»Kaum, wenn die Galaxis die Wahrheit erfährt. Sie wissen, was ich damit sagen will, Themos. Es gibt nur einen einzigen Grund, warum ich Sie verschone: Ihr Volk ist intelligent und hat ungewöhnliche Erfahrungen auf dem Gebiet der Medizin. Die Aras konnten dem Imperium unschätzbare Dienste erweisen, ohne zum Betrug greifen zu müssen. Aber wenn sie unbelehrbar bleiben, gibt es nur eine Alternative: Aralon muß vernichtet werden - die Brutstätte unzähliger Krankheiten. Habe ich mich nun klar genug ausgedrückt?«

Themos starrte Rhodan haßerfüllt an.

»Wer sind Sie in Wirklichkeit?«

Rhodan lächelte kalt zurück. »Perry Rhodan von Terra, Bevollmächtigter des Robotgehirns von Arkon! Meine Vollmachten, Themos, sind unbegrenzt. Sie reichen bis zur völligen Vernichtung Aralons. Und nun entscheiden Sie sich, sonst muß ich Thora selber befreien. Daß es mir, gelingt, daran sollten Sie nun nicht mehr zweifeln.«

Und dann geschah etwas sehr Merkwürdiges.

Themos Gesichtsausdruck veränderte sich plötzlich. Er lächelte, und es war ein triumphierendes, zufriedenes Lächeln, das Rhodan sofort äußerst wachsam werden ließ.

»Also gut, Rhodan von Terra. Ich werde Thora freilassen. Bedingungslos. Mein Befehl erfolgt nach unserem Gespräch. Wohin soll ich sie bringen?«

»Oben in der Halle wartet mein Roboter RK-940. Rufen Sie ihn.«

Es dauerte zwanzig Sekunden, dann sah Rhodan in die blitzenden Kristallaugen des Kampfroboters.

»RK-940! Hier spricht Perry Rhodan. Du wirst in genau fünf Minuten Thora gegenüberstehen und sie sofort zur TITAN in Sicherheit bringen. Wenn du Thora nach fünf Minuten nicht bei dir hast, tötest du

Themos und vernichtest sämtliche Nachrichtenanlagen der Zentrale.«

»Verstanden!« schnarrte RK-940. In seinem komplizierten Innern begann es zu ticken. Die Zeit lief.

Das Gesicht des Aras erschien wieder auf dem Bildschirm des Visiphons.

»Beeilen Sie sich!« empfahl ihm Rhodan. »Jede Sekunde ist kostbar. Und glauben Sie nur nicht, der Roboter würde Ihnen auch nur eine einzige Sekunde nachlassen.«

Mit einem Ruck schaltete Rhodan das Gerät ab und überließ Themis seinem Zwiespalt. RK-940 würde sich mit der Präzision einer unfehlbaren Maschine an seine Anordnungen halten.

»Wo Gucky nur bleibt ...«, machte sich Tiff Sorgen. »Möchte wissen, was er noch im Keller zu suchen hat.«

»Keller ist gut!« erinnerte ihn Rhodan daran, daß sie zehn Kilometer unter der Oberfläche weilten. »Ich kann es mir schon denken, was er dort macht. Einer der Ärzte ist ja noch heilgeblieben, sagten Sie?«

»Ja, Sir. Meinen Sie etwa ...?«

»Was sonst, Tiff? Wenn wir uns nicht irren, wird Gucky bald mit einer sehr wertvollen Kiste auftauchen. Es ist die Kiste, wegen der unser Unternehmen gestartet wurde abgesehen davon, daß wir die Aras und ihre Methoden vor allen Rassen des Imperiums entlarven wollten. Oder glauben Sie, ich hätte die Aktion ohne Grund so umfangreich und scheinbar unnötig kompliziert durchgeführt?«

Hinter ihnen krachte etwas zu Boden.

Sie fuhren herum und sahen, wie Gucky materialisierte. Die längliche Kiste war fünfzig Zentimeter gefallen, hatte aber keinen Schaden genommen.

Gucky richtete sich auf und verkündete mit dem Stolz eines siegreichen Feldherren:

»Das Serum gegen die Lachkrankheit!«

So umschrieb er die Hyper-Euphorie, die alles andere als zum Lachen war.

»Gut gemacht«, lobte Rhodan. »Aber - bist du sicher, nicht ein falsches Medikament erwischt zu haben?«

»Keine Sorge«, beruhigte ihn der Mausibiber und ließ seinen Nagezahn sehen, was bei ihm gute Laune und Frohsinn verriet. »Der Ära mit dem weißen Mantel war glücklich, plaudern zu dürfen. In seinen Gedanken las ich dann die Wahrheit. Das Serum in der Kiste reicht für eine ganze Menge Personen. Wir brauchen es nur zu injizieren. Es wirkt in einer Stunde.«

Tiff atmete auf und sah in Richtung der Tür, die zu den anderen Laboratorien führte, hinter denen eine verdächtige Ruhe herrschte.

»Dann ab zur TITAN - fragt sich nur, wie wir an

die Oberfläche kommen. Der Lift ist reparaturbedürftig, wenn ich recht verstanden habe.«

»Die werden lange benötigen, um den Lift wieder in Ordnung zu bringen«, bemerkte Gucky geistesabwesend. Er lauschte. Wahrscheinlich empfing er telepathische Impulse. Die Vermutung der anderen bestätigte sich. »RK-940 hat soeben Thora in Empfang genommen. Sie ist frisch und munter, aber sie macht sich Sorgen - große Sorgen sogar.«

»Sorgen?« wunderte sich Rhodan. »Warum?«

»Warum, das weiß ich nicht. Ich weiß nur, um wen.«

»So?« machte Rhodan. »Ja, um dich!« nickte Gucky und ließ den Nagezahn sehen. »Das läßt ja tief blicken ...«

Crest nahm sich Zeit, Rhodan mit einem wissenden Lächeln zuzunicken, wurde aber wiederum von Gucky unterbrochen, der die Gelegenheit für eine respektlose Bemerkung zu sehen glaubte.

»Da wird sich aber Tiff nach einer neuen Braut umsehen müssen.« Tiff wurde rot wie ein Schuljunge. »Mir ... eine bessere Idee war mir nicht eingefallen«, stammelte er verlegen. »Leider wußte Thora nichts davon und war natürlich empört, als sie erwachte und erfahren mußte, daß ich mit ihr auf einem idyllischen Planeten zu leben gedachte.« Nun lächelte auch Rhodan. »Es war immerhin ein amüsanter Gedanke«, gab er zu, um sofort wieder ernst zu werden. »Ich glaube, es wird Zeit, daß wir die Medikamente in Sicherheit bringen. So ganz traue ich den Aras noch nicht.«

Genau in dieser Sekunde war in dem Raum ein leises Summen.

Rhodan hob den Arm und drückte den Knopf des winzigen Funkgerätes ein, der am Armband saß.

Die Stimme Leutnant Bristals wiederholte aufgeregt: »Perry Rhodan - melden Sie sich!

Perry Rhodan melden Sie sich! Dringend! Perry Rhodan, melden Sie ...«

Rhodan drückte einen zweiten Knopf.

»Hier Rhodan! Was ist los?« Einen Augenblick war Schweigen, dann gellte Bristals Stimme:

»Alarmstufe eins! Wir werden von einer Flotte angegriffen. Mehr als hundert Kampfschiffe der Springer haben Aralon eingekesselt. Wir erwarten Ihre Anweisungen ...«

Rhodan war blaß geworden. Er warf Crest einen hastigen Blick zu, ehe er sagte:

»Schutzschirme um TITAN und GANYMED legen. Kampf vermeiden, solange es geht. Wir sind in zehn Minuten dort. Aushalten!«

Bristal bestätigte. Der Empfänger verstummte.

Langsam drehte Rhodan sich um und sah die beiden Roboter an. Seine Stimme war ernst und

seltsam kalt, als er sagte:

»RK-999! Der Schonbefehl ist aufgehoben. Du gehst voran und machst den Weg zu den Liften frei. Jeder Widerstand ist zu brechen.« Er drehte sich zu dem anderen Roboter um. »RK-935! Für dich gilt ebenfalls die Aufhebung der Anordnung, niemand zu töten. Halte uns den Rücken frei. Jeder Angreifer ist zu vernichten.« Dann wandte er sich an Crest, Tiff und Sengu: »Ihr nehmt abwechselnd die Medikamentenkiste. Gucky, teleportiere nach oben und Sorge dafür, daß Thora in Sicherheit gebracht wird. Wenn der Angriff der feindlichen Flotte bereits begonnen hat, warte mit ihr und den Robotern im Zentralgebäude. Am besten in der Halle, dort enden ja auch die Liftschächte.« Er fügte ganz allgemein hinzu: »Also los, wir dürfen keine Zeit mehr verlieren.«

Noch während RK-999 rücksichtslos die Türfüllung durchbrach, entmaterialisierte Gucky.

Zehn Kilometer unter der Oberfläche von Aralon begann Rhodans Vorstoß in die Freiheit.

6.

Als man Themos in sein Büro trug - der Roboter Rhodans hinderte seine Leute nicht daran -, hatte er nur den einen Gedanken: Rache!

Doch dann erlitt er Rückschlag auf Rückschlag.

Hunderte von frisch eingelieferten Patienten zogen es vor, zu ihren Schiffen zurückzukehren, um woanders Heilung zu finden. Die Zustände auf Aralon schienen ihnen zu unsicher.

Dann erfolgte der mißglückte Versuch seines Assistenten, Rhodan mit dem Lift umzubringen.

Und schließlich wurden die beiden Gefangenen befreit.

Da zögerte Themos nicht länger. Er stellte die Direktverbindung mit dem Verwaltungsgebäude auf der anderen Seite des Raumfeldes her und ließ sich mit dem Chefarzt des gesamten Sektors verbinden. In kurzen Worten schilderte er den Ernst der Lage und betonte, daß Rhodan im Besitz von Geheimnissen sei, die Aralons Existenz gefährdeten.

»Angeblich handelt er im Auftrag des Imperiums, aber das erscheint zweifelhaft. Das Robotgehirn schenkt kaum uns Vertrauen, wie sollte es einem völlig Fremden vertrauen können, der nicht einmal Angehöriger des Imperiums ist? Setzen Sie eine Springer-Kampfflotte ein! Bitten Sie um Unterstützung der Überschweren!«

Das war viel verlangt. Die sogenannten Überschweren waren die Polizeitruppe der Galaktischen Händler. Sie lebten vom Krieg. Manchmal stellten sie den Geleitschutz für wichtige Handelstransporte, aber genauso oft führten sie gegen Welten Krieg, die sich gegen die rigorosen Methoden

der Springer aufzulehnen wagten. Schon früh von der Spezies Springer abgesondert, lebten die Überschweren einst auf einem kleinen Planeten mit unvorstellbarer Schwerkraft. Sie waren rund anderthalb Meter groß und besaßen durchschnittlich einen ebensolchen Durchmesser. So gewaltig wie ihre körperliche Erscheinung war auch ihre Kriegsmacht. Überall im Bereich des Imperiums standen ihre Flotten einsatzbereit. Der Chefarzt zögerte. »Sie wissen, daß die Überschweren sehr teuer sind. Ihre Bezahlung ist nicht gerade bescheiden zu nennen. Ich weiß nicht, ob Ihre Sorge berechtigt ist. Vielleicht können Sie diesen eh - Rhodan täuschen.«

»Unmöglich!« fauchte Themos wütend, der seine Niederlage nur ungern zugab. »Wenn Sie noch eine halbe Stunde warten, sind wir erledigt. Wir können das Hospital schließen. Die Patienten fühlen sich nicht mehr sicher auf unserer Welt.«

Der Entschluß kam mit überraschender Schnelligkeit.

»Also gut, Themos. Ich werde mit dem Hypersender die Zentrale der Überschweren anrufen und darum bitten, daß man uns umgehend ein starkes Kontingent schickt. Sie tragen jedoch die Verantwortung, Themos. Davon kann ich Sie nicht freisprechen.«

»Machen Sie schon, wir haben keine Minute zu verlieren.«

Themos schaltete das Visiphon ab, schreckte aber aus seinen Gedanken hoch, als der Summer ertönte.

»Sie ...?« stammelte er erschrocken.

»Wie Sie sehen«, gab Rhodan zurück und verlangte, daß Thora, der letzte Trumpf in der Hand des Aras, freigegeben würde.

Nicht ohne heimliche Genugtuung stimmte Themos zu.

*

Der Überschwere Talamon hockte mit seinen dreizehn Zentnern hinter den Kontrollen seines Schiffes TAL VI. Er stand im Dragolan-Sektor; etwa 47 Lichtjahre von Arkon entfernt als die Hyperfunktanlage eine für ihn bestimmte Sendung empfing.

Sie kam aus dem Hauptquartier der Überschweren. Talamon nickte zufrieden. »Das langweilige Warten ist zu Ende! Wird auch Zeit, daß wieder etwas passiert, sonst werde ich frühzeitig aus dem Verkehr gezogen.«

Sein Humor war von etwas skurriler Art.

Der Funker meldete, daß die Verbindung hergestellt sei.

Sekunden später meldete sich das Hauptquartier, das nicht etwa auf einem Planeten, sondern in einem

riesigen Walzenschiff stationiert war.

»Talamon! Die Aras fordern bewaffnete Hilfe an. Planet Aralon, System Kesnar. Koordinaten bekannt. Zwei Schiffe, das eine arkonidischen Ursprunges, sind zu vernichten. Kommandant ein gewisser Perry Rhodan von Terra. Unbekannt. Wie viele Einheiten haben Sie?«

»Einhundertacht.«

»Das genügt. Gehen Sie sofort in Transition.«

Noch ehe Talamon bestätigen konnte, schwieg das Hauptquartier.

Talamon gab den Kommandanten der anderen Schiffe seine Anweisungen und handelte sofort. Noch während die Flotte auf Geschwindigkeit ging, sann er ständig über den Namen »Perry Rhodan« nach. Unbekannt ...? Nein, so unbekannt war ihm der Name gar nicht. Irgendwo hatte er ihn schon gehört. Von Tophthor etwa ...? Natürlich, Tophthor! Irgendwo, mehr als dreißigtausend Lichtjahre von hier, war Tophthor mit diesem Rhodan zusammengestoßen und hatte den kürzeren gezogen. Nun, das sollte ihm, Talamon, nicht passieren. Sollte dieser Rhodan mal versuchen, gegenüber einhundert schwerbewaffneten Schiffen etwas auszurichten, mochte er nun von Terra oder aus der Hölle stammen.

Zehn Minuten nach Themos Hilferuf materialisierte Talamons Flotte im System Kesnar, keine drei Lichtsekunden von Aralon entfernt. Sie trennte sich und schwenkte ein. Fünfzig schwere Einheiten riegelten den Hafen ab. In zwanzig Kilometern Höhe spannten sie ein undurchdringliches Netz über das riesige Raumfeld, an dessen Rand die gigantische TITAN lag.

Talamon verspürte einen Druck in der Magengegend, als er die Riesenkugel erblickte. Ein so großes Schiff hatte er noch nie gesehen. Es mußte das letzte Produkt aus Arkons Waffenschmiede sein. Nun, vielleicht war der Brocken nicht so gefährlich, wie er aussah. Das ließ sich feststellen. Er schaltete den Telekom ein.

»Regul, Sie nehmen zehn Ihrer Schiffe und starten einen Angriff auf die Kugel dort unten. Setzen Sie alle verfügbaren Strahler simultan ein, um die Schutzschirme zu durchbrochen. Vernichten Sie die Kugel, wenn Sie es schaffen. Sie greifen in einer Minute an! Ende!«

Regul bestätigte und formierte seine Einheiten zum Angriff.

Talamon saß hinter den Kontrollen der TAL VI und wartete ab.

*

Gucky materialisierte. Drei, vier Aras sprangen erschrocken auseinander, als sie den Mausbiber plötzlich entstehen sahen. Einer von ihnen rannte mit

wehendem Mantel auf eine Tür zu, aber er gelangte nur wenige Schritte weit. Er fühlte sich emporgehoben und segelte dann wie ein Torpedo in weiter Kurve durch die Halle, um mit einem langen Rutscher vor der Wand zu landen. Benommen, aber ohne sichtlichen Schaden, blieb er liegen.

»Wo ist Themos?« fragte Gucky mit schriller Stimme und zeigte auf die beiden Aras, die still und heimlich verschwinden wollten. »Führt mich zu ihm - aber ein bißchen dalli, sonst mache ich Mondraketen aus euch. Die richtige Figur dazu habt ihr ja.«

Die beiden zögerten, aber als ihre Mäntel sich selbständig machten und so kraftvoll die Freiheit suchten, daß sie zerrissen und als bessere Putzlumpen einige Loopings drehten und dann müde zu Boden flatterten, gaben sie es auf. Gehorsam drehten sie sich um und marschierten willig in einen Korridor hinein, an dessen Ende eine undurchsichtige Glastür war. Die Aufschrift besagte, daß hinter ihr der hohe Chef amtierte.

Gucky verjagte die beiden Aras mit einer Handbewegung und öffnete die Tür telekinetisch. Wie von Geisterhand bewegt schwang sie auf. Hinter seinem Tisch hockte Themos, von seinen strategischen Maßnahmen völlig erschöpft. Die Beule an der Stirn war auch nicht kleiner geworden.

Gucky schloß die Tür hinter sich. Eigentlich schloß sie sich scheinbar von selbst. Themos sah es entsetzt und ahnte, daß die Periode der Wunder noch nicht beendet war. Was er nicht ahnte, war, daß erst jetzt die der blauen begann.

»Hast du Jammerfigur von einem Ära die Springer-Flotte zu Hilfe gerufen? Sprich, oder ich lasse dich wie eine rotierende Spirale bis zum Mittelpunkt von Aralon hinabsausen!«

»Ich ... ich ...«

»Danke«, nickte Gucky, »das genügt. Ich bin Telepath und kann deine schmutzigen Gedanken lesen. Du hast uns also verraten. Auch die Überschweren sind es dazu, die du um Hilfe batest. Mann, das war aber ein unverzeihlicher Fehler von dir! Daß du rabiast bist, wußten wir bereits, aber, daß du dazu auch noch vor Dummheit nicht aus den Augen gucken kannst ... Los! Komm mit!«

»Die Überschweren werden euch ...«

»Die werden froh sein, wenn wir sie nicht ins Paradies schicken«, unterbrach ihn Gucky, der sich kaum noch beherrschen konnte. »Du sollst mitkommen! Ich will dir etwas zeigen. Na, wird's bald?«

Themos erhob sich zögernd. Er hatte kein gutes Gefühl, war aber auch nicht neugierig auf das was dieser kleine Teufel ihm zu zeigen gedachte. Bestimmt war es nichts Erfreuliches Gucky fing plötzlich Thoras Gedanken auf. Sie waren voller Panik und Furcht. Draußen auf dem Landefeld war

eine heftige Abwehrschlacht entbrannt, soviel konnte er aus dem Wirrwarr herauslesen. Die TITAN wurde angegriffen. In wilder Flucht hatte sich Thora in das Gebäude retten können, nachdem sie schon die halbe Strecke bis zum wartenden Schiff zurückgelegt hatte. Guckys Wut stieg. Rücksichtslos zwang er Themos unter telekinetische Kontrolle und ließ ihn zwei Meter über dem Boden vor sich herschweben. In der Halle angekommen, sah er gerade, wie Thora durch das Portal stürzte und sich erschöpft in einen Sessel warf. Sie schien vollkommen fertig zu sein. Einige Sekunden später folgte ihr RK-940 mit noch glühenden Waffenarmen.

Themos landete unsanft direkt vor Thoras Füßen.

Die Arkonidin sah auf, erblickte zuerst Gucky und dann den Ära. Ihr Gesicht verzerrte sich. Themos erhielt einen Stoß in die Seite, der die fast vergessenen Schmerzen wieder wachrief, die sein erster Sturz von der Hallendecke hervorgerufen hatte. Er jammerte wehleidig vor sich hin. Der Roboter hob seinen rechten Waffenarm und richtete ihn auf den Verräter.

»Halt!« rief Gucky. »Rhodan hat befohlen, niemand zu töten, der uns nicht angreift.«

»Themos hat den Tod verdient!« half Thora dem Robot. Ihr Zorn war noch größer als der Guckys, was einiges besagen mochte. »Warum soll er verschont werden?«

»Rhodan muß das entscheiden, Thora«, zirpte der Mausbiber begütigend. »Der Bursche entkommt uns nicht.«

»Wo ist Rhodan überhaupt?« fragte Thora. Erst jetzt schien sie sich seiner zu erinnern. »Weiß er, was geschehen ist?«

Gucky sah zu den Lifteingängen. »Eigentlich müßte er jeden Augenblick erscheinen - unterwegs ist er bereits mit Crest, Tiff und Sengu. Die beiden Roboter sollen nachkommen. Sie benutzen den kleinen Personenlift, weil der andere hinüber ist.«

Thora stand langsam auf und schritt auf den Lift zu. Es waren zwei Türen, von denen die eine schmal, die andere breit den Zutritt zu den Schächten versperrte.

»Das ist die falsche!« rief Gucky, als sie mit einem Knopfdruck die breite Tür aufrollen ließ. Keine Kabine war zu sehen, sondern nur ein großes, schwarzes Loch: der Schacht, der mehr als zehn Kilometer in die Tiefe führte. »Der kleine Lift ist es, wie ich schon sagte.«

Thora ließ die breite Tür geöffnet und wandte sich dem Personenlift zu. Auch hier wurde der Schacht sichtbar, aber aus ihm drang ein gleichmäßig surrendes Geräusch. Die Kabine kam hoch. Es dauerte noch zwei Minuten, dann hielt sie. Rhodan trat in die Halle, von seinen drei Begleitern gefolgt. Thoras Gesicht überzog sich mit einem Schimmer

freudiger Erleichterung, als sie auf Rhodan zueilte und seine beiden Hände ergriff. »Perry - ich bin so froh ... ich ...«

Rhodan gab den Druck der Hände zurück.

»Ich danke Ihnen, Thora. Sie haben mir jetzt eine sehr große Freude gemacht. Nochmals Dank, Thora. Doch jetzt ist keine Zeit mehr für private Dinge. Sengu, die Kiste mit den Medikamenten. Geben Sie sie RK-940.«

Gucky richtete sich vor Rhodan auf und wollte etwas sagen, als Thora einen Schrei ausstieß. Sie hatte sich umgewandt, um wieder zu ihrem Sessel zurückzukehren, als ihr Themos einfiel.

Der Ära hatte mit Entsetzen gesehen, wie sein Todfeind unverseht aus dem Lift stieg, gefolgt von den Gefangenen und dem Arkoniden. Seine letzten Kraftreserven zusammennehmend, sprang er auf, raste an Thora vorbei und sprang mit einem letzten, verzweifelten Satz in die Kabine. In der Flucht zu dem unterirdischen Labyrinth sah er die einzige Möglichkeit, der Rache Rhodans zu entgehen.

In seiner Aufregung verwechselte er die beiden geöffneten Türen. Eine Sekunde zu spät erkannte er seinen Irrtum. Einen markerschütternden Schrei ausstoßend, stürzte er in den schwarzen Schacht hinab.

Rhodan eilte zum Lift und starrte in die bodenlose Tiefe, als könne er dem Verräter noch helfen, aber dann mochte er wohl eingehen, daß es für Themos nur eine einzige Hilfe gab.

»Gucky!« rief er scharf. »Hol ihn zurück, schnell!«

Der Mausbiber warf Thora einen schnellen Blick zu. Das Gesicht der Arkonidin, eben noch vor Überraschung verzerrt, war wieder glatt und ausdruckslos geworden.

»Gucky!« rief Rhodan in dringenderem Tonfall. »Hast du nicht gehört?«

Der Mausbiber watschelte zu Thora und sah auf deren Uhr.

»Themos fällt bereits dreißig Sekunden«, stellte er sachlich fest. »Das sind bald fünftausend Meter. Niemand darf annehmen, daß er genau senkrecht gefallen ist. Er ist schon längst tot.«

»Gucky!«

Rhodans Stimme wurde schneidend. »Du tust sofort, was ich dir gesagt habe!«

»Vierzig Sekunden!« gab der Mausbiber ungerührt zurück. »Das sind acht Kilometer. Rhodan, ich verweigere den Gehorsam. Themos ist ein gemeiner Verräter, der vom Schicksal selbst bestraft wurde. Niemand hat das Recht, dem Schicksal ins Handwerk zu pfuschen. Fünfzig Sekunden! Themos ist nun mit Sicherheit tot.«

Rhodans Gesicht war fast weiß geworden. In seinen Augen blitzten Zorn und Ärger.

»Das war Insubordination, Gucky! Wir sprechen

uns noch, später.« Er stockte, als hinter ihm ein Geräusch hörbar wurde, aber es war nur die Kabine des Liftes, die in die Tiefe glitt, um die Roboter abzuholen. Dann schien er den Vorfall vergessen zu haben. Ein Druck stellte den Kontakt zur TITAN her. »Leutnant Bristol? Kurzer Lagebericht! Schnell!«

»Zehn Feindschiffe greifen an. Schutzschirme halten. Was soll geschehen?«

»Warten Sie. Ich bin in zehn Sekunden bei Ihnen. Schalten Sie den Hypersender ein.« Und zu Gucky gewandt fuhr er fort: »Bringe uns in die Zentrale der TITAN. Thora und Crest, Sie werden sofort abgeholt, Tiff und Sengu ebenfalls. Bis gleich.«

Gucky umschlang Rhodan mit seinen kurzen Armen und verschwand mit ihm von einer Sekunde zur anderen. Die Zurückbleibenden sahen es in den Augen des Mausbibers noch triumphierend aufblitzen.

*

Talamon war mit seinem Schiff höher gestiegen, um einen besseren Überblick zu erhalten. Seinem Charakter entsprechend erfüllte es ihn nicht mit maßloser Wut und sinnlosem Haß, als er die vergeblichen Angriffe seiner zehn Schiffe beobachtete. Im Gegenteil, er empfand so etwas wie Bewunderung für diesen Rhodan. An dem Burschen mußte etwas dran sein, und es wäre nicht auszudenken, was alles geschähe, wenn man ihn zum Freund hätte.

Aber dann entsann er sich seines Auftrages. Rhodan war zu vernichten. »Regul!« brüllte er in den Telekom. »Ziehen Sie sich zurück! Es ist sinnlos, die Kugel mit nur zehn Schiffen anzugreifen. Erhielten Sie kein Abwehrfeuer?«

»Nicht einen Schuß!« kam es ein wenig ungläubig zurück. »Nur die Schutzschirme sind eingeschaltet und nicht zu durchbrochen.«

»Wir werden mit allen fünfzig Schiffen angreifen«, entschied Talamon. »Der Feuerkraft von fünfzig Schlachtkreuzern kann kein noch so energiereicher Schirm widerstehen. Wir beginnen unsere Aktion in genau zwei Minuten.«

In der Zentrale der TITAN konnte Rhodan sein Erstaunen nicht ganz unterdrücken, als er den plötzlichen Abzug der zehn Angreifer erkannte. Gucky materialisierte gerade mit Sengu, den er als letzten aus der weißen Halle geholt hatte. Erschöpft setzte er sich auf die Medikamentenkiste und murmelte: »Was nun?«

»Dreierlei!« antwortete Rhodan kurz. »Sengu, Sie begleiten Crest zur Krankenstation und nehmen die Kiste mit. Dr. Haggard erhält die erste Injektion. Und dann werden wir alle mit dem Gegenmittel impfen. Zweitens wird Gucky sofort in das

Hauptverwaltungsgebäude auf der gegenüberliegenden Seite des Landefeldes springen und versuchen, den verantwortlichen Chef nach hier zu bringen. Es muß der Kerl sein, der mit Themis sprach und der die Springer alarmierte. Die dritte Aufgabe betrifft mich allein. Bristol, ist der Hypersender funkbereit?«

Gucky seufzte und entmaterialisierte im Sitzen.

Sengu nahm die Kiste unter den Arm und verließ zusammen mit Crest die Zentrale. Tiff übernahm mit Bristol den Kommandostand der TITAN. Rhodan und Thora gingen gemeinsam in den Funkraum.

Der große Bildschirm des Hyperkoms zeigte das majestätische Schauspiel der in Bereitschaft stehenden Robot-Flotte des Imperiums. Eine kurze Schaltung, dann wurde das Gesamtbild durch den Anblick eines Roboters ersetzt. Rhodan erkannte ihn an dem Schild auf der Brust.

»OR-775! Hier spricht Rhodan von Terra. Gehen Sie mit der gesamten Flotte sofort in Transition und riegeln Sie das System Kesnar hermetisch ab. Einige der Einheiten überwachen das Landefeld und vernichten jeden, der zu starten versucht. Kein Angriff, nur Abwehr! Bestätigung!«

»Transition erfolgt raschestens. Nur Abwehr, kein Angriff!«

Rhodan nickte. Das Bild wechselte. Wieder erschien die gesamte Flotte auf dem Schirm. Ein Spezial-Funkschiff mußte es übermitteln. Und dann, von einer Sekunde zur anderen, zeigte der Schirm nur noch die zahllosen und unpersönlich kalt funkelnden Sonnen des Sternhaufens M-13.

Es war die gleiche Sekunde, die für Talamon das Ende aller Hoffnungen auf einen reichen Gewinn zerstörte.

Der Alarm raste durch sein Schiff. Abwehrschirme legten sich automatisch um alle Einheiten, die zum Angriff formiert über dem Landefeld standen und auf das Kommando warteten. Funkmeldungen eilten überlichtschnell hin und her, erreichten auch die Schiffe auf der anderen Seite des Planeten und am Rande des Systems.

Die erste Ahnung wurde zur Gewißheit.

Eine starke Kampfflotte der Arkoniden war erschienen - so stark, daß sie die Springer in wenigen Minuten in einen wirren Haufen schmelzender und abstürzender Schiffswracks verwandeln konnte.

Talamon erkannte das mit erstaunlicher Deutlichkeit und schaltete blitzschnell. Diese bewundernswerte Reaktionsfähigkeit hatte ihm schon mehr als nur einmal das Leben gerettet. Sicherlich aber diesmal.

»Passiv verhalten!« brüllte er in das Mikrofon seiner Nachrichtenanlage. »Kein Angriff! Abwarten! Ich werde verhandeln.«

Aus dem Funkraum schrie jemand:

»Wir werden angerufen! Ein gewisser Rhodan von ...«

»Zu mir legen!« rief Talamon erschrocken zurück.
»Schnell!«

Es dauerte einige Sekunden, bis der Schirm direkt vor ihm aufglühte. Ein Gesicht erschien, und der Überschwere sah in die kalten und grauen Augen eines Wesens, das wie ein Arkonide geformt war, aber mit Sicherheit keiner sein konnte. »Sie sind der Kommandant der Überschweren?« fragte der Mann in akzentfreiem Interkosrno. »Antworten Sie!«

»Ich bin Talamon«, erwiderte Talamon und lächelte säuerlich. »Sie mißverstehen meine Absichten ...«

»Wenn Sie meinen, ich könnte Sie mißverstehen, müssen Sie sehr eindeutig sein«, gab Rhodan zurück.
»Sie wissen, wer ich bin?«

»Perry Rhodan von Terra«, sagte der Überschwere nicht gerade begeistert. »Ihre Begegnung mit Topthor ist nicht unbekannt geblieben.«

»Um so erstaunlicher, daß Sie trotzdem versuchten, mich anzugreifen. Wer hat Sie gerufen?«

»Die Aras. Sie waren in Bedrängnis, und da war es unsere Pflicht, ihrem Ruf Folge zu leisten.«

»Erste Pflicht aller Angehörigen des Imperiums ist es, dem Imperium zu dienen, Talamon! Sie sollten das wissen.«

»Die Aras dienen dem Imperium, Rhodan, das ist bekannt. Wenn sie Hilfe anfordern, geschieht das im Sinne des Imperiums.«

»Wie hieß der Ära, der Sie rief?«

»Chefarzt Borat. Er leitet den Sektor Raumfeld und ...«

»Borat also?« Talamon sah, wie Rhodan sich zur Seite wandte und zu einem anderen Gesprächspartner sagte: »Sie sind Borat? Gut, wir unterhalten uns später.« Und wieder zu Talamon blickend, fuhr er fort: »Was wissen Sie über die Aras und ihre Methoden, Talamon?«

Der Überschwere machte kein sehr geistreiches Gesicht. Offenbar wußte er mit der Frage nichts anzufangen. Er hob die massigen Schultern.

»Was alle wissen. Sie heilen die Kranken und entwickeln die besten Medikamente. Sie besitzen keinerlei Bewaffnung und gelten als die friedfertigsten Bewohner der Galaxis. Um so unverständlicher erscheint es mir, wenn Sie ...«

»Mehr wissen Sie also nicht? Gucky, spricht er die Wahrheit?«

Talamon sah zu seinem Erstaunen, wie ein merkwürdiges und kleines Pelzwesen Rhodan zur Seite drängte und auf dem Bildschirm erschien. Er blickte in ein Paar braune, gutmütige Augen, die ihn forschend ansahen. Dann nickte das Wesen und verschwand wieder. Rhodans Gesicht kehrte zurück.

»Sie haben Glück, Talamon. Sie wissen in der Tat

nichts von der wirklichen Tätigkeit der Aras. Das entschuldigt Sie. Ich will es Ihnen aber sagen, damit Sie die Völker des Imperiums davon unterrichten können, was auf Aralon geschieht.«

Die nächsten zehn Minuten waren für Talamon die überraschendsten seines ganzen Lebens. Schweigend hörte er zu, was Rhodan ihm berichtete. Das Lächeln aus seinem Gesicht verschwand und machte einer grimmigen Wut Platz.

Als Rhodan endete, schwieg er lange. Dann fragte er:

»Warum vernichten Sie Aralon nicht?«

Rhodans kurzes Lächeln war nicht gerade freundlich.

»Habe ich Ihre Flotte vernichtet, als sie mich angriff? Nein, nicht immer ist Vernichtung und Tod die letzte oder beste Antwort auf ein Problem. Die Galaxis wird erfahren, wie die Art der Aras zu ihrem Reichtum kam. Ihr Geheimnis ist ab heute keines mehr. Wenn sie weiterbestehen will, muß sie sich umstellen und ihr Wissen dem Allgemeinwohl zur Verfügung stellen. Wenn jedoch noch einmal irgendwo im Imperium die Bewohner einer Welt erkranken, und der Ursprung der Seuche ist auf Aralon zu finden, dann allerdings hört dieser Planet auf zu existieren.«

Talamon nickte langsam.

»Die Aras stammen von den Springern ab, das Handeln liegt ihnen im Blut - wie uns Überschweren auch. Wir leben vom Kampf, zugegeben, aber wir leben nicht von der Gemeinheit. Sie können jederzeit mit mir rechnen, Perry Rhodan, wenn die Gerechtigkeit zu schwach ist, sich zu verteidigen.«

Über Rhodans Gesicht huschte ein warmer Schein.

»Danke, Talamon. Ich werde es nicht vergessen. Und nun sammeln Sie Ihre Flotte und denken Sie künftig daran, was Sie mir versprochen. Auch die Springer sind nicht immer auf der Seite des Rechtes. Ich fürchte, Sie werden bald vor Aufgaben gestellt werden, die Ihr Gewissen belasten.«

»Sie haben mein Wort, Rhodan. Ich bin reich genug, gewisse Angebote meiner Kommandostellen ablehnen zu können, wenn sie mir nicht passen. Darf ich Ihnen noch meine Hyperfunkfrequenz geben, auf der ich jederzeit zu erreichen bin?«

»Gern werde ich von Ihrem Angebot Gebrauch machen, falls es jemals notwendig sein sollte.«

»Und noch eine Frage«, fügte Talamon hinzu, und in seinen Augen war eine merkwürdige Scheu, die dem Fleischberg gar nicht stand. »Wie kommt es, daß die Arkoniden so aktiv geworden sind? Eine offizielle Schlachtflotte des Imperiums hat man seit Jahrtausenden nicht mehr gesehen.«

»Die Zeiten beginnen sich zu ändern«, lächelte Rhodan wissend. »Das Imperium steht vor einer neuen Epoche seiner Entwicklung. Machen Sie diese

Entwicklung mit, Talamon, und Sie werden Ihre kämpferischen Fähigkeiten noch oft genug einsetzen können - für das Recht!«

Talamon nickte. »Zählen Sie auf mich, Rhodan. Und wenn Sie jemals Ihren Heimatplaneten Terra in Gefahr wähen, rufen Sie mich. Viel Glück, Rhodan!«

Er schaltete ab, ohne auf eine Antwort zu warten. In seinen Augen war ein nachdenkliches Schimmern.

Dann hieb er mit wuchtiger Bewegung den Hebel des Telekoms in Sendestellung.

»Flotte fertig zur Transition!« sagte er mit etwas zittriger Stimme, in der Erleichterung und gleichzeitig Entschlossenheit mitschwang. »Koordinaten wie vorher ...« Und nach einigen Sekunden setzte er hinzu: »Auftrag erledigt.«

Zehn Sekunden später verschwand die Flotte Talamons vom Himmel.

7.

Rhodan starrte noch eine halbe Minute auf den leeren Bildschirm, ehe er sich umdrehte und Gucky ansah.

»Nun, Kleiner? Was dachte er?« Der Mausbiber grinste. Sein Nagezahn rutschte ein Stück vor und gab seinem ganzen Gesicht ein pffiffiges Aussehen. Das Fell im Nacken legte sich wieder glatt.

»Er ist sehr beeindruckt. Zuerst war es nur das maßlose Erstaunen über die Robot-Flotte. Damit hatte er niemals gerechnet. In seinen Augen sind die Arkoniden Schlafmützen und zu keiner Reaktion mehr fähig. Aber dann, als er die Wahrheit über die Aras erfuhr, änderte sich seine Einstellung erstaunlich schnell - diese Änderung war aufrichtig und überzeugend. Wir haben in Talamon einen echten Freund gefunden. Es hat ihm auch imponiert, daß wir unsere Überlegenheit nicht ausnützten, ihn zu bestrafen. Er verlor kein einziges Schiff. Rhodan, er bewundert dich!«

»Danke, Gucky«, erwiderte Rhodan und sah richtig gerührt aus. Aber nur für einen Augenblick, dann wurde sein Blick wieder hart. Mit kalter Stimme wandte er sich an den Ära, der zitternd zwischen Tiff und Sengu stand. Er hatte anscheinend die merkwürdige Art des blitzschnellen Transportes noch nicht ganz verdaut. »Sie hörten, was ich zu dem Überschweren sagte, Borats. Das war keine bloße Drohung. Aralon wird seine Produktion um die Hälfte einschränken müssen. In Zukunft werden keine Krankheitserreger mehr hergestellt, nur noch Medikamente. Alle durch Ihre Mittel erkrankten Völker werden kostenlos behandelt. Zur Überwachung und Kontrolle lasse ich zweihundert Kampfroboter auf Aralon zurück. Sie werden so programmiert, daß sie jede Verfehlung mit sofortiger

Vernichtung des Schuldigen ahnden. Glauben Sie nur nicht, einen Roboter mit positronischem Gehirn täuschen zu können. Selbst dann, wenn Sie die Mittel besäßen, einen Roboter unschädlich zu machen, würde Ihnen das nichts nützen. Ihre gesamte Energie würde dazu verwendet, einen Hyperfunkspruch an das Robotgehirn von Arkon zu senden. Die Folge wäre eine Strafexpedition, die nach Räumung Aralons von den Kranken die Vernichtung des Planeten zur Folge hätte. Habe ich mich klar genug ausgedrückt?«

Chefarzt Borat nickte eifrig. In seinen Augen stand nacktes Entsetzen und die Bereitwilligkeit, jetzt alles zu tun, was man von ihm verlangte. Trotzdem sagte er:

»Ich kann nicht allein entscheiden. Der Rat der Ärzte muß seine Zustimmung geben und ...«

»Kennen Sie jemand, der zustimmen würde, daß Aralon zerstört wird?«

»Nein ... natürlich nicht, aber ...«

»Kein >aber<, Borat! Es gibt keine andere Alternative. Jeder Kompromiß ist ausgeschlossen. Es war eben Ihr Fehler, mit dem Erreichten nicht zufrieden zu sein. Ihr zweiter Fehler war es, mich anzugreifen. Es ist gut, Sie können das Schiff verlassen und ungehindert in Ihr Büro zurückkehren. Ich erwarte die Entscheidung des Rates innerhalb von drei Stunden. Das ist Zeit genug. Leben Sie wohl - und bleiben Sie gesund, Borat. Tiff, bringen Sie ihn zur Luke.«

Mit einem kalten Lächeln sah er hinter dem Ära her, bis er verschwunden war. Dann wandte er sich an Gucky:

»Und nun zu dir, mein Freund. Du hast dich geweigert, einen Befehl auszuführen. Hast du eine Entschuldigung für dein Verhalten?«

Der Mausbiber wurde um zwanzig Zentimeter kleiner. Er rutschte förmlich in sich hinein. Sein hilfeschuchender Blick ging zu Thora, die Rhodan verlegen ansah. Eine leichte Röte färbte ihre Wangen.

»Es war meine Schuld, Perry. Ich bat ihn, Themom zu töten.«

Rhodan blickte an ihr vorbei. »Sie haben ein Menschenleben auf dem Gewissen, Thora.«

»Er war ein Verräter, Perry! Er hatte den Tod verdient.«

»Können Menschen das entscheiden? Auch Borat hätte den Tod verdient, wenn wir so urteilen wollen - und Tausende mit ihm. Sie sehen aber, daß er uns lebendig mehr nützen kann. Auch Themom hätte künftig sein Vergehen wiedergutmachen können.«

»Haben wir ihn getötet?« verteidigte sich Thora. »Er sprang in den Schacht, den er uns als Todesfalle zugebracht hatte. Er selbst war es, der sich tötete. Wenn Gucky ihm nicht half, so war das höchstens

eine Unterlassung, aber kein Mord.«

»Also mildernde Umstände?« fragte Rhodan sarkastisch. Er schüttelte den Kopf. »Bitte, Thora, versuchen Sie künftig nicht mehr, meine Entschlüsse zu ändern. Auf der anderen Seite kann ich Ihren Zorn verstehen. Sprechen wir also nicht mehr darüber.« Er beugte sich zu Gucky hinab. »Dir laß es eine Lehre sein, Freundchen. Thora hat zwar mehr Geduld, dir in Mußestunden das Fell zu kraulen und dir in der Bordküche einige Mohrrüben zu besorgen, aber das heißt noch lange nicht, daß meine Anordnungen ignoriert werden dürfen. Hast du das verstanden?«

Guckys treue Augen blickten noch treuer. Sein Nagezahn wagte den ersten Vorstoß zu einem Grinsen. Er nickte heftig mit dem Kopf.

»Verstanden, Chef!« Er lauschte in Richtung der Tür. Sein Nagezahn nahm nun keine Rücksicht mehr auf die erhaltene Rüge. Gucky grinste voller Erwartung, als er quer durch die Zentrale watschelte und die Tür zur Seite gleiten ließ, Etwas verduzt über die unerwartete Maßnahme stolperte Bully über die Schwelle und sah auf Gucky herab, der als sein Busenfreund galt. Bullys rote Haarborsten lagen friedlich auf dem runden Schädel, das breite Gesicht strahlte Freude und Zufriedenheit aus. In den blauen, wäßrigen Augen schimmerte so etwas wie verhaltene Trauer, die im krassen Gegensatz zur besagten Zufriedenheit stand. Bully mußte sich in einem argen seelischen Zwiespalt befinden.

»Hallo!« machte er und winkte allgemein in die Luft hinein. »Da wäre ich wieder. Ist inzwischen etwas passiert?«

Gucky schnaubte verächtlich.

»Während wir die ganze Milchstraße retten, hast du im Bett gelegen, geschlafen und still vor dich hingegrinst. Man muß den Aras dankbar sein, daß sie uns für einige Zeit vor deinem ständigen Anblick bewahrten. Und ausgerechnet ich habe das Medikament besorgen müssen, das dich erweckte. Aber ich gehe noch einmal und hole den Erreger.«

Es geschah etwas völlig Unerwartetes. Bully schien furchtbar zu erschrecken, dann ging er in die Hocke und sah dem Mausbiber tief in die treuen Augen, in denen jetzt der Schabernack funkelte.

»Aber Guckylein, bester Freund und Kampfgenosse. Das wirst du mir doch nicht antun? Ich bin ausgeschlafen jetzt, glaube mir. Ausgeruht und unternehmungslustig. Und Zeit habe ich auch, sagt Onkel Doktor Haggard, zwei Wochen Erholung. Stelle dir vor, zwei Wochen! Da könnte ich dir doch manchmal den Gefallen tun und ...«

»Feil kraulen ...« staunte Gucky und begann zu strahlen. »Du willst mich kraulen, du Guter? Abgemacht! Jeden Tag zwei Stunden ...«

Bully machte ein Gesicht, als habe man ihn soeben dreimal Zum Tode verurteilt. Ein Blick in das

strahlende Gesicht des Mausbibers brachte sein Herz fast zum Schmelzen. Ergeben nickte er.

»Abgemacht. Gucky.«

Langsam erhob er sich und wankte zum nächsten Sessel. Mit einem Aufstöhnen sank er hinein und schloß die Augen. Die Umwelt schien für ihn nicht mehr zu existieren.

Gucky stemmte die Arme in die Hüften. Sein Nackenfell stand zu Berge. Er schüttelte fassungslos den Kopf.

»Hat er ja schön gesagt - aber was er jetzt denkt, ist so charakterlos und gemein, daß man es nicht drucken könnte. Nun, die Hauptsache ist schließlich, was er *tun* wird. Und er *wird* sein Versprechen halten.« Er richtete sich zur vollen Größe auf und watschelte zu Thora, die ihm die Hand auf den Kopf legte und ihm zulächelte. »Er hat nämlich eine mordsmäßige Angst vor mir.«

Aus dem Sessel, in dem Bully lag, kam ein herzerweichendes Aufstöhnen. Dann war es so, als sei der so unverschämt Herausgeforderte eingeschlafen.

Wahrscheinlich die beste Lösung für ihn.

Rhodan grinste und winkte Leutnant Bristol zu sich.

»Wir warten auf eine Nachricht von Borat, dann starten wir. Veranlassen Sie, daß die Robot-Flotte wieder nach Arkon zurückkehrt und sich dort zu unserer weiteren Verfügung hält. Wir haben in den Aras einen Todfeind gewonnen, und ich weiß noch nicht, wie sich das auswirken wird. Vielleicht weiß der Regent eine Antwort darauf. Immerhin sind wir die ersten, die sich gegen zwei mächtige Zivilisationen auflehnten gegen die Springer und nun gegen die Mediziner von Aralon, die Gesunde heilen wollten.«

Crest und Thora warfen sich einen Blick zu. Der Arkonide sagte, als Leutnant Bristol die Zentrale verlassen hatte:

»Ihr Verhalten, Rhodan, wird Folgen haben, das ist so klar wie das Quellwasser von Terra. Man wird beginnen, sich Gedanken zu machen und die Frage zu stellen, wer Perry Rhodan von Terra ist. Sie sind ein neuer Faktor in den Berechnungen aller Angehörigen des arkonidischen Reiches. Man wird lernen müssen, mit Ihnen zu rechnen. Da Sie im Auftrag des Regenten handeln, rechnet man also künftig auch mit den Arkoniden. Dafür, Perry, habe ich Ihnen zu danken. Sie sind dabei, meinem Volk den alten Ruf der Handlungsfähigkeit zurückzugeben, den es vor einigen Jahrtausenden verlor.«

Thora nickte entschlossen. »Wenn wir weiterhin gemeinsam handeln und vorerst in dem Robotgehirn den Regenten anerkennen, wird Arkons Reich zu neuer Blüte erstehen. Auch ich habe Ihnen zu

danken, Perry - für alles.«

Perry Rhodan war jedoch nicht der Mann, seine Herkunft zu vergessen, ganz gleich, wohin ihn das seltsame Schicksal gestellt hatte, dem er vor dreizehn Jahren auf dem irdischen Mond begegnet war, als er mit einer zerbrechlichen Flüssigkeitsrakete dort landete und die in Not geratenen Arkoniden entdeckte. Was wäre er heute ohne diese Arkoniden? Wo stünde die Erde heute? Würde sie überhaupt, daß es außer den Menschen noch intelligente Wesen im Universum gab? Ja, hätte sich die Menschheit ohne dieses seltsame Schicksal nicht schon längst im atomaren Krieg vernichtet?

Er schüttelte den Kopf, trat auf Crest und Thora zu und reichte ihnen seine Hände.

»Nein, Freunde, nicht ihr habt mir zu danken. Was ich heute bin und zu leisten vermag, ist einzig und allein euer Verdienst. Ihr seid es, die das Imperium retten werden, denn was wäre ich ohne eure Hilfe vor dreizehn Jahren? Ein irdischer Raumpionier, der jetzt vielleicht, hätte es keinen Atomkrieg gegeben, auf dem Mars oder der Venus landete. Nein, Thora, Crest, nur wir gemeinsam zählen. Ohne mich wäret ihr damals auf dem Mond gestorben, ohne euch wäre ich heute nichts als der Angehörige einer primitiven Kultur, die gerade den ersten Schritt zu den Sternen macht und vielleicht dabei strauchelt. Gemeinsam aber sind wir ein Team, das zählt. Ein Freundesbund, der das Imperium der Arkoniden erhält und stärkt.«

Er begegnete dem Blick der Arkonidin und spürte, wie sein Blut schneller zu kreisen begann. Es war nicht nur Bewunderung und Freundschaft in ihren Augen, sondern klar und kompromißlos echte Liebe. Und in dieser Sekunde wußte er, daß alle seine heimlichen Hoffnungen nicht vergeblich sein würden ...

Leutnant Bristal trat ein und riß Rhodan aus seiner Stimmung.

»Meldung von Borat, Sir. Der Rat der Ärzte von Aralon hat Ihr Ultimatum angenommen. Die zweihundert Roboter wurden ausgeschleust. Die TITAN und GANYMED sind startbereit. Ihre Befehle, Sir?«

Rhodan sah ihn an, als erwache er aus einem Traum.

»Meine Befehle ...? Transition nach Arkon, was sonst? Tiff übernimmt das Kommando. Ich habe

noch zu tun.«

Bristal verschwand. Tiff kam Sekunden später herein und ließ sich in Rhodans Sessel nieder. Seine Kommandos klangen ruhig und gelassen. Die Zeit begann zu laufen. In zwei Minuten würden die beiden Schiffe in den klaren Himmel rasen und zehntausend verstörte und nachdenkliche Lebewesen dort zurücklassen, die auf allen Welten des Imperiums beheimatet waren - Intelligenzen, die es gewohnt waren, daß Arkon schlief. Nun hatten sie mit eigenen Augen gesehen, wie ein gewisser Perry Rhodan von Terra die trügerische Ruhe zerstörte, die allen Feinden der Arkoniden ein willkommener Anlaß gewesen war, eigene Herrschaftspläne zu entwickeln.

Sie alle würden sich zu fragen beginnen: Wer ist dieser Perry Rhodan? Und wo liegt seine Heimatwelt Terra?

»Noch eine Minute bis zum Start!« sagte Tiff sachlich.

Rhodans Augen suchten erneut Thoras Blick.

Da rappelte sich Gucky auf, der bisher in merkwürdigem Schweigen auf der Couch gehockt hatte. Er rutschte auf den Boden und watschelte unbeholfen zur Tür, die sich selbständig vor ihm öffnete und zur Seite glitt.

»Hier bin ich überflüssig«, zwitscherte er und stieß einen grellen Pfiff aus, der sein Mißvergnügen zum Ausdruck brachte. »Möchte wissen, wer mich in Zukunft kraulen soll - wenn Bullys Schonzeit vorüber ist.«

Sprachs, warf Thora einen vorwurfsvollen Blick zu, hoppelte in den Gang - und war verschwunden.

»Start in zehn Sekunden!« sagte Tiff ungerührt. Seine Hand lag auf den Kontrollen.

Rhodan nickte Crest und Thora zu. »Gehen wir. Ich denke, wir sollten uns noch überlegen, wie der Bericht für das Robotgehirn aussehen soll.«

Er schritt voran. Thora sah Crest hilfeschend an, ehe sie ihm folgte. Crest verließ die Zentrale als letzter.

Sein stilles Lächeln war voll ehrlicher Freude.

END E

Viele Beobachter gab es, die Rhodans Unternehmen mit atemloser Spannung verfolgten, denn es war das erste Mal in der neueren Geschichte des Großen Imperiums, daß einer aufstand, mit harter Hand in die Geschehnisse auf Aralon eingriff und den Galaktischen Medizinern eine bittere Lehre erteilte.

Werden die Aras diese Lehre beherzigen und künftig nur noch zum Wohle der Galaxis wirken ...?

GESCHÄFTE MIT ARKON-STAHLE